Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Daube & Co. —
Haasenstein & Vogler, —
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank."

Nr. 4.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 4. Januar
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Posen im Jahre 1875.

II.

Neben den Ultramontanen fand der Staat in unserer Provinz noch eine andere Opposition: Die polnische Partei. Der politische Polonismus hat der römischen Macht seine rührigen, redegewandten Führer mit ihren kleinen Truppen zur Disposition gestellt, welche von den geistlichen Generalen nach Belieben verwendet werden. Diese katholisch polnische Liga äußerte ihre Kraft sowohl bei der Abstimmungen im Parlament, wie bei den Komödien, welche polnische Kirchenpatrone spielten, indem sie sich einige Tage einsperren ließen, ehe sie das Kirchenvermögen herausgaben, sie zeigte sich bei der Nachwahl zum Abgeordnetenhause in einem südlichen Wahlkreise unserer Provinz, wobei die Deutschen den vereinigten Ultramontanen und Polen unterlagen; endlich gewahren wir sie auf den vielen polnisch-katholischen Volksversammlungen, in denen jetzt polnische Abgeordnete Bericht zu erstatten pflegen, um das Volk für die nächsten Wahlen zu präpariren.

Wir verhehlen uns nicht, daß diese Liga bei den bevorstehenden Parlamentswahlen in enggeschlossenen Reihen kämpfen und demjenigen Theil unserer Staatsgesellschaft, welcher sich um das Gesetz und die Fahne der deutschen Regierung schaart, einen energischen Widerstand leisten wird. Hätte sich dies nicht vermeiden lassen? Mußte die Regierung durch die Einschränkung des Gebrauchs der polnischen Sprache beim katholischen Religionsunterricht auf den Gymnasien dem jetzt gefangenen Bischof Gelegenheit geben, seine hierarchische Opposition zugleich als eine nationale erscheinen zu lassen? Wäre es nicht klüger gewesen, der polnischen Sprache die frühere Ausdehnung in der Schule zu belassen und dadurch die Leiter der nationalen Bewegung zu neutralisiren, vielleicht sogar zu heimlichen Bundesgenossen zu gewinnen.

Solche Bedenken sind nicht allein bei dem unabhängigen Publikum sondern selbst in manchen Beamtenkreisen zu finden, und oft genug wurden wir veranlaßt, jene Fragen einer ernsten Prüfung zu unterwerfen. Wenn es ein politischer Fehler gewesen ist, die polnischen Magnaten den römischen Hierarchen in die Arme zu treiben, so waren wir genöthigt, der Regierung bei der Ausführung ihres neuen, in den polnischen-deutschen Landestheilen anzuwendenden Programms nach Kräften entgegen zu treten. Wir hätten dies um so lieber gethan, als die Opposition gegen die heutige Politik dem natürlichen Gefühl entspricht, und wir sind überzeugt, daß die „Posener Zeitung" dadurch nicht nur den warmen Dank der polnischen Partei, sondern auch in weiten Kreisen unserer humangesinnten Landsleute Zustimmung gefunden hätte.

Indessen die polnischen Feinde Roms täuschen sich selbst, wenn sie uns versichern, daß die liberalen Polen sich auf die Seite des preußischen Staats gestellt hätten, falls die polnische Sprache in der Schule nicht beschränkt worden wäre. Alles, was die Staatsregierung durch Konzessionen an den Polonismus erreicht hätte, wäre die Forderung weiterer Konzessionen gewesen, und wenn der preußische Staat nicht mehr Zugeständnisse bewilligen konnte, ohne sich selbst aufzugeben, wären sie mit klingendem Spiel in das Lager derjenigen gezogen, mit denen sie durch Nationalität, Geschichte, Temperament, Anschauungen und durch den gemeinsamen Haß verbunden sind. Solche Banden sind fester als die von Stahl, und man schafft sie nicht mit einem Komitebeschluß oder einigen Leitartikeln aus der Welt. Unserer Ueberzeugung nach lag es gar nicht in der Macht der Führer, eine solche Vereinigung zu hindern. Jeder Versuch dazu würde ihnen gezeigt haben, daß sie nur über eine geringe Zahl von Offizieren, Fahnenjunkern und Unteroffizieren verfügen, daß aber die große Masse ihnen nur bedingungsweise gehorcht. Sobald ihnen der römische Priester seinen Segen versagt, schließen sie sich aus der Gesellschaft aus, wo die Frauen herrschen und verlieren bei den Wahlen die Stimmen der Bauern, die in polnischen Blättern kurzweg als Stimmvieh bezeichnet werden. Die polnischen Herren dürfen dafür Niemanden anklagen. Sie selbst haben ihre Töchter und ihre Bauern der geistlichen Leitung überlassen, diese Frauen und diese Bauern sind heut Mächte geworden, welche den Priestern dienen und den polnischen Liberalismus, so ungeberdig er sich auch zuweilen benehmen mag, am Gängelbande führen.

Wir billigen es deshalb vollkommen, daß die Staatsregierung jeden Versuch, diejenigen Klassen zu gewinnen, welche in polnischen Zeitungen als die „Intelligenz" bezeichnet werden, unterließ und es unternahm, durch die neuorganisirte Schule ein anderes Geschlecht heranzubilden. Die Staatsbehörde wandte damit ihre Fürsorge hauptsächlich dem vernachlässigten, von Geistlichkeit und Adel ausgebeuteten Volke zu, dessen Kinder heut in der Schule auch Deutsch lernen sollen, um nicht für der blos von den Brosamen zu leben, die von den polnischen Herrentischen fallen, sondern Theil zu nehmen an den Bildungsschätzen und dem wirthschaftlichen Leben eines großen Kulturvolkes. Das war die Antwort der Staatsregierung auf die endlosen Proteste der polnischen Partei, welche kein Mittel unterließ, um die deutsche Geduld zu erschöpfen.

Wenn wir im Großen und Ganzen auch den Grundsätzen beistimmen, welche wir in der heutigen Politik der Regierung gegenüber den herrschenden Klassen der polnischen Nationalität zu finden glauben, so sind wir doch keineswegs mit allen Ausführungen der Maßregeln einverstanden. Zuweilen haben wir in Nebensachen wie z. B. in der Auflösung polnischer Versammlungen, die nicht deutsch verhandeln wollen, zu viel polizeilichen Eifer, welcher nichts nützt, aber aufreizt, und in bedeutenden Sachen, wo es gilt durchzugreifen, den klaren Blick und die ruhige Hand eines zweckbewußten Staatsmannes vermißt.

Wir billigen nur solche Maßregeln, die zur Erreichung des Zieles unerläßlich erscheinen, diese aber müssen ohne Schwanken mit Energie durchgeführt werden, um das Mißliche derselben im Interesse der Freunde wie der Gegner der Regierung abzukürzen. Diesem Grundsatz gemäß haben wir bei jeder Gelegenheit unsere Ansichten freimüthig ausgesprochen und sind dafür von polnischen Blättern häufig der nationalen Feindseligkeit beschuldigt worden; einzelne Stimmen haben es sogar unserer Einwirkung zugeschrieben, wenn gewisse, dem Klerus oder dem Polonismus unangenehme Maßregeln durchgeführt wurden. Solche Ansichten wurzeln in dem Verkennen der Bedeutung des öffentlichen Wortes. Und diese Verkennung fehlt in deutschen Kreisen so wenig wie in polnischen. Man pflegt ziemlich allgemein die Unannehmlichkeiten, an denen die Presse als ein Faktor unseres Gesellschaftslebens mitarbeitet, allein den Zeitungen in die Schuhe zu schieben, ebenso wie man es liebt, sich allein die Verdienste zuzuschreiben, an denen die Presse stark betheiligt ist. Hier Unterschätzung, dort Ueberschätzung! Die richtige Würdigung scheint in Preußen noch eine schwierige Aufgabe zu sein.

Der Ankauf der Privatbahnen in seinen Wirkungen auf den Geldmarkt.

Σ **Berlin,** 2. Januar. Die offiziöse Presse stellt die finanziellen Operationen beim Ankauf der Privatbahnen als überaus einfach dar. Was nun zunächst die im Nominalwerth von 1762 Millionen M. vorhandenen Stammaktien und Prioritätsaktien anbetrifft, so können dieselben nur im Wege freiwilliger Vereinbarung mit der Majorität jeder einzelnen der 45 Generalversammlungen erworben werden. Eine Expropriation zu diesem Zweck kennt die Reichsverfassung nicht; die Einführung einer solchen würde auch, ganz abgesehen von dem wirksamen Veto der Mittelstaaten, ein sehr schlimmes, die Privatthätigkeit auf anderen gemeinnützigen Gebieten zurückschreckendes Präjudiz sein. Freiwillige Vereinbarungen aber sind um so schwieriger herzustellen, als gerade die gegenwärtigen anomalen Verhältnisse einen sicheren Maßstab für die Werthschätzung der Bahnen nicht gestatten. Jedenfalls würden die „schweren" Aktien, welche sich selbst unter den jetzigen Verhältnissen weit über pari gehalten haben, sich das Konvertiren nur gegen große Opfer gefallen lassen. Die Besitzer ganz leichter Aktien (bei 7 Bahnen sind im „Reichs- und Staatsanzeiger" Kurse unter 30 notirt) aber hoffen wiederum mehr von der Zukunft als sie noch zu fürchten haben. Beispielsweise ist die pommersche Zentralbahn von Preußen weit über ihren Werth bezahlt worden. Eine Generalversammlung von Aktionären aber hätte sie auch zu diesem hohen Preise, zu welchem sie das Konkursgericht losschlug, nicht fahren lassen. Die Umwandlung der vorhandenen 1724 Millionen M. Prioritäten in Reichspapiere vollzieht sich freilich so einfach wie die Austheilung eines Geschenkes überhaupt von Statten zu gehen pflegt. Bei den Prioritäten kann nicht wie bei den Stammaktien der höhere Werth des Reichspapieres an und für sich bei den Verhandlungen über die Konvertirungsbedingungen mitverwerthet werden. Prioritäten muß der Verkäufer übernehmen wie sie sind. Generalversammlungsbeschlüsse können das Recht des einzelnen Besitzers nicht verändern. Kündigungen sind, wenn überhaupt, nur unter dem Anerbieten der Pari-Einlösung möglich. Die Priorität verwandelt sich also ohne Weiteres aus einem mitunter nicht allzusicherem Eisenbahnpapier in ein gutes Reichspapier. Zum Beweise der damit zusammenhängenden Kurssteigerung vergleiche man nur im Kurszettel den Kurs der 4prozentigen Niederschlesisch-Märkischen Prioritäten mit dem Kurs anderer Prioritäten. Die Besitzer der Niederschlesisch-Märkischen Prioritäten sind seit der im Jahre 1853 vollzogenen Erwerbung dieser Bahn durch den preußischen Staat Gläubiger dieses Staats geworden. Während nun die 4prozentigen Prioritäten der besten Privatbahnen heute nicht über 90 stehen, sind diese dagegen zum Kurse von 97 notirt. Da die früheren Niederschlesisch-Märkischen Stammaktien ebenso wie diese Prioritäten jetzt einen festen Zinsanspruch gegen den preuß. Staat haben, könnten sie gleich wie die Stammaktien mit dem Kurse der übrigen 4prozentigen Staatspapiere sogar mit 98 bis 99,25 bezahlt werden. Ebenso würden die jetzt durchweg mit 84 notirten 3½ prozentigen Eisenbahnprioritäten einen den 3½ prozentigen preußischen Staatspapieren nahekommenden und damit um 7—8 Proz. höheren Werth erlangen. Der bei Weitem größte Theil der Eisenbahnprioritäten ist vierundeinhalbprozentig. Gerade die Prioritäten der minder rentablen und darum auch minder sicheren Prioritäten mußten zu diesem Zinsfuß emittirt werden. Der Kurs dieser Papiere ist darum verschieden von 99 bis zu 90 herab. Selbst zu diesem niedrigen Kurse ist ein großer Theil der Prioritäten gegenwärtig nicht anzubringen (vergl. darüber die Verhandlungen über den Invalidenfonds). Hannover-Altenbeckener 4½prozentige Prioritäten 3. Emission (von Magdeburg-Halberstadt garantirt) werden sogar unter 84 abgegeben. Je geringer aber der Werth einer solchen Priorität, um so größer der Gewinn seines Besitzers, wenn die Priorität zum Range eines Reichspapiers erhoben wird. Ein dem künftigen Reichspapier ähnliches Papier, die preußische konsolidirte Anleihe (4½prozentig) wird über 105 bezahlt. Jedenfalls erlangen die Prioritäten als Reichspapiere mit 99,50 den Kurs der 4½prozentigen preußischen Staatspapiere, somit einen inneren Werth, der sonst durch den Verzicht auf ½ Proz. Zinsen erkauft werden muß. Man kann hiernach durchweg annehmen, daß durch den Ankauf von Seiten des Reichs der Prioritätenbesitz ohne irgend eine Gegenleistung um 10 Prozent im Werthe erhöht wird. Bei 1724 Millionen Mark zur Zeit kursirenden Prioritäten stellt dies ein Geschenk von 172 Millionen Mark dar.

Der im preußischen Staatsministerium redigirte Waschzettel rühmt es nun dem Projekt des Ankaufs der Eisenbahnen als einen Hauptvorzug nach, daß dadurch „dem soliden Kapitalisten eine sichere Anlage geboten wird" Da aber die Besitzübertragung neues Kapital nicht schafft, so kann dieser solide Kapitalist von dem Angebot nur Gebrauch machen, wenn er sein Geld aus anderen entweder minder sicheren oder doch minder bequemen Anlagen zurückzieht. Dieser Rückzug wird in erster Reihe die Hypothekenanlagen treffen, welche stets die nächsten Konkurrenten der Anlage in Staats- oder Reichspapieren sind. Der Grundbesitz ist es daher vornehmlich, welcher die Kosten des Besitzwechsels bei den Eisenbahnen zu tragen haben wird. Beispielsweise werden, da in der Volkswirthschaft Niemandem etwas geschenkt werden kann, das nicht anderswo fortgenommen werden müßte, die Hypothekenschuldner jene 172 Millionen Mark demnächst in erhöhtem Zinsfuß oder größerem Damnum aufbringen müssen, in dem Maße, wie bei Erneuerung der Hypotheken die Konkurrenz der neuen Reichspapiere sich beim „soliden Kapitalisten" fühlbar macht. Auch die in feste zinstragende Papiere des Reiches umgewandelten Stammaktien helfen dem Hypothekenschuldner derartig Konkurrenz machen. Die Industrie dagegen hat von dem Besitzwechsel bei den Eisenbahnen weit weniger zu fürchten. Nicht mit Unrecht bemerkt der „Waschzettel", daß der industriellen Produktion durch den Besitzwechsel der Eisenbahnen das Kapital zugänglicher gemacht werde. In der That werden Diejenigen, welche bisher des größeren Gewinnes halber und des Risikos ungeachtet Stammaktien erwarben, künftig andere Aktien, Industriepapiere und dergl. zu kaufen nicht minder geneigt sein. Auch aus dieser Rücksicht hat die Börsenpresse daher alle Ursache, dem Ankaufsprojekt ihre volle Theilnahme zuzuwenden.

Endlich ist es auch ein Irrthum, zu glauben, daß das Reich, indem es „dem soliden Kapitalisten eine sichere Anlage bietet", nur Wohlthaten spendet, an denen es nicht auch selbst mitzuzahlen hätte. Nehmen wir selbst an, daß der Ankauf der Privatbahnen dem Reiche nicht theurer kommt, als der Nominalwerth der Eisenbahnpapiere, so belastet sich das Reich, ganz abgesehen von dem Ankauf der Staatsbahnen, mit 3½ Milliarden Mark Schulden. Damit kann aber in dem an soliden Kapitalisten nicht allzureichen Deutschland der Effektenbedarf schon sehr vieler Kapitalisten gedeckt werden. Kommt das Reich alsdann demnächst in die Lage, wieder von seinem Kredit Gebrauch machen zu müssen — sei es für militärische Zwecke oder auch nur für Vervollkommnung des immerhin noch sehr unvollständigen Eisenbahnwesens — so muß es sich auch an die weniger soliden, d. h. an die theureren Kapitalisten wenden. Niedrigere Begebungscourse und steigende Zinssätze sind die Folge davon. Um die daraus sich ergebende Vertheuerung des Eisenbahnbaues abzuwenden, verfällt man dann, wie zuletzt noch 1868—69 (wo die 4½ prozentigen Eisenbahnanleihen des preußischen Staates nicht einmal zu 93 untergebracht werden konnten) auf Prämienanleihen oder andere künstliche Reizmittel für das zu festem Zinsfatz sich für den Eisenbahnbau nicht mehr ausreichend darbietende Kapital. Die Wiedereinführung der Dividenden, wozu man eine Zinsgarantie des Reiches alsdann noch in den Kauf geben muß, erscheint dann noch als das wirksamere und moralischere Lockmittel. Damit wäre man dann nach großen Bewegungen und Erschütterungen auf dem Kapitalmarkt zum Anfang der Entwickelung des deutschen Eisenbahnwesens wieder zurückgekehrt.

= Die polnischen Blätter stellen sämmtlich trübe Betrachtungen über das verflossene Jahr an. In allen Theilen des ehemaligen Königreichs Polen seien die Verhältnisse so ungünstig wie noch nie. Daß des deutschen Kulturkampfs mit besonderer Erbitterung gedacht wird, ist selbstverständlich. Am Weitesten geht darin der „Przyjaciel ludu." Das fromme Blättchen gefällt sich darin, die diesjährige Mißernte als Strafe Gottes für die „gegen ihn gerichteten Angriffe" hinzustellen. Der „Dziennik Poznanski" eifert gegen die innere Zwietracht und die mangelhaften Unternehmungen in merkantiler und wirthschaftlicher Hinsicht. Darin, sowie auch in der Verbreitung von Volksbildung sei man im russischen Polen viel weiter als in Posen. Dasselbe Blatt unterzieht auch die politischen und wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands einer weitgehenden Besprechung, die in dem bekannten pessimistischen Tone gehalten ist. Am Schluß des volle zwei Spalten langen Artikels gelangt der „Dziennik" zu dem Resultat, daß die Lage Deutschlands, obgleich äußerlich glänzend, doch krankhaft sei und daß die orientalische Frage demnächst neue Erscheinungen zu Tage fördern werde.

Die „Gazetta narodowa" weiß es ganz genau, daß demnächst ein Aufstand in Bulgarien ausbrechen wird. Das lemberger Blatt erhält aus Petersburg, angeblich aus guter Quelle, folgende Nachricht:

Im Anfange des Frühjahrs, sobald gute Witterung eintritt, wird in Bulgarien eine gewaltige Erhebung stattfinden, selbstverständlich im Einverständnisse mit Rußland, welches zur Zeit schon die nöthigen Vorbereitungen trifft. Die Bulgaren, ein friedlicher und ruhiger Volksstamm, der sich nicht durch die mittelalterliche Ritterlichkeit der Montenegriner und Serben auszeichnet, werden doch schließlich rüsten, um den Befehlen Petersburgs zu gehorchen, wo die Organisation des Aufstandes ihren Sitz hat. Rußland liefert Waffen, Munition, Anführer, die theils Russen, theils Serben sind und vor Allem Papierrubel. Der Aufstand der Bulgaren wird für Rußland der Zeitpunkt sein mit einer bewaffneten Intervention hervorzutreten und dann wird in Wirklichkeit die lange prophezeite Lösung der orientalischen Frage ihren Anfang nehmen — was aber aus diesem Chaos hervorgehen wird, das werden wir binnen Kurzem erfahren.

Wir glauben, daß auch diese Nachricht zu Phantasien gehört, in denen sich die polnischen Blätter gefallen.

Deutschland.

Berlin, 3. Januar.

— Ueber die Gratulationscour beim Kaiser, von der schon berichtet worden ist, theilt die „Köln. Ztg." noch Folgendes mit:

Am Neujahrstage hatte sich, begünstigt durch das überaus milde Wetter, seit dem frühen Morgen eine zahlreiche Menschenmenge in der Umgebung des kaiserlichen Palais versammelt, welche in den Vormittagsstunden so anwuchs, daß zeitweise die Zirkulation gehemmt war. Alle Welt wollte die Auffahrt zur Gratulationscour bei den Majestäten sehen. Die letztere fand in hergebrachter Weise statt. Nach den Mitgliedern der kaiserlichen Familie wurde die Generalität empfangen; als diese entlassen war, fuhren der Fürst und die Fürstin Bismarck vor, welche zuerst der Kaiserin ihre Wünsche darbrachten. Die Fürstin verließ darauf allein das Palais, worauf Fürst Bismarck an der Spitze des Staatsministeriums, dessen Mitglieder vollzählig, mit Einschluß der Staatsminister v. Bülow und Dr. Delbrück, erschienen waren, dem Kaiser gratulirte. Es war seit drei Jahren das erste Mal, daß Fürst Bismarck mit dem gesammten Ministerium an der Gratulationscour Theil nahm, woran er sowohl im vorigen Jahre als 1874 durch Unwohlsein verhindert war. Der Kaiser erschien, wie man hört, munter und frisch bei dem Empfange. Dem Ministerium folgten die Botschafter Oesterreichs, Englands, Frankreichs und der Türkei, der im Galawagen und mit Bedienung Aufsehen machte.

— Die Angabe von einer neuerlichen Erkrankung des Fürsten Bismarck und einer deshalb erfolgten Aufgebung einer beabsichtigten Reise nach Lauenburg ist, der „K. Z." zufolge, unrichtig. Der Fürst befindet sich im Gegentheil wohler, als seit langer Zeit und betheiligte sich in den letzten Tagen mehrfach an den Sitzungen des preußischen Staatsministeriums. Die Reise nach Lauenburg ist indessen vorläufig aufgegeben.

— An der preußisch-belgischen Grenze befindet sich ein Dorf, Namens Moresnet, welches vor dem pariser Frieden vom Jahre 1815 zu Frankreich gehörte, bei diesem Friedensschluß aber unter anderen Gebieten den allirten Mächten abgetreten werden mußte und speziell Preußen und die Niederlande hatten sich über das Morosnetsche Gebiet auseinanderzusetzen. Da diese Staaten sich über die Grenzlinie nicht einigen konnten, so wurden zwei provisorische Grenzen durch das Dorf gezogen, nach welchen ein Theil der Gemeinde zu Preußen (sog. Preußisch-Morosnet), ein Theil zu den Niederlanden (resp. jetzt zu Belgien, sog. Belgisch Morosnet) fielen und der mittlere Theil des Dorfes — Neutral-Moresnet — einer gemeinschaftlichen Verwaltung unterworfen wurde. Ueber diesen streitigen Theil der Gemeinde hat bis jetzt eine Einigung zwischen Preußen und den Niederlanden (resp. jetzt Belgien) nicht stattgefunden, und während die belgische Regierung die in das neutrale Gebiet eingewanderten Belgier zu ihrem Militärdienst heranzieht, scheint von Seiten Preußens bis jetzt nicht mit gleicher Strenge gegen die daselbst eingewanderten, den Militärdienst verweigernden Preußen verfahren worden zu sein. Erst in letzter Zeit begannen die preußischen Behörden ihre Aufmerksamkeit auf die in Neutral-Moresnet wohnenden militärpflichtigen Preußen zu richten und im Beginn dieses Jahres wurde vom Bürgermeister von Preußisch-Moresnet gegen eine Reihe von jungen Leuten, und unter diesen auch gegen Wilhelm Consten, welcher am 10. Februar 1855 zu Neutral-Moresnet geboren und daselbst wohnhaft ist, die Beschuldigung erhoben, daß sie sich zur Stammrolle 1875 nicht angemeldet haben, und Consten wurde in beiden Instanzen zu einer Geldstrafe verurtheilt. In dem Erkenntniß der zweiten Instanz wird dieses Urtheil folgendermaßen motivirt:

„Die Preußen mit Belgien über das erwähnte Gebiet gemeinschaftlich zustehende Oberhoheit bedingt, daß dasselbe für die Angehörigen beider Staaten als Inland zu betrachten ist und von einem Verluste der Nationalität durch fortgesetzten Aufenthalt daselbst keine Rede sein kann. Ein Uebersiedeln daher preußischer Unterthanen nach Neutral-Moresnet ist nur als ein Domizilwechsel im Inland anzusehen und dieselben bleiben einestheils zur Erfüllung der bürgerlichen Verbindlichkeiten gegen Preußen verpflichtet resp. den zur Herbeiführung derselben erlassenen Verordnungen unterworfen und sind anderentheils bei Vernachläßigung derselben den dieserhalb bestehenden diesseitigen, und speziell den für den Regierungsbezirk Aachen, zu dessen Ressort Neutral-Moresnet zunächst gehört, bestehenden Strafbestimmungen zu unterziehen."

Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte den Kassationsrekurs ein, in dem er darauf hinwies, daß die vorinstanzlichen Erkenntnisse die Frage: „ob Neutral-Moresnet einen Bestandtheil von Preußisch-Moresnet bilde?" nicht klar beantwortet, sondern umgangen haben, daß aber diese Frage für die Entscheidung des vorliegenden Falles entschieden beantwortet werden müsse. Nach Artikel 57 der Verfassung des deutschen Bundes vom Dezember 1870 seien nur Bundesangehörige militärpflichtig; da nun das neutrale Gebiet nicht zum Bundesgebiet gehöre, so seien die Bewohner nicht militärpflichtig. Der rheinische Straffenat des Obertribunals verwarf jedoch in der Sitzung vom 16. November d. J. den Kassationsrekurs, indem er für die preußische Gerichtsbarkeit Neutral-Moresnet als einen Bestandtheil der preußischen Monarchie und somit auch des deutschen Reichs erklärte. So lange der Streit über die Staatsgrenzen nicht durch eine Vereinbarung der beiderseitigen Regierungen Erledigung gefunden, seien preußische Gerichte nicht befugt, ein Gebiet als Ausland anzusehen, welches von der Krone Preußen als der preußischen Staatshoheit unterworfen betrachtet wird. Die „Köln. Ztg." meldet über die Zustände in Moresnet Folgendes:

Die Verhältnisse sind dort ziemlich verwickelt. Der Ort zahlt, so viel man weiß, keine anderen Steuern, als welche er sich selber auferlegt. Autochthone Bewohner existiren nur noch in geringer Anzahl. Die Eingewanderten werden in Sachen der Gerichtsbarkeit und der Militärpflicht in der Regel nach dem Ursprungsort behandelt. Ein Liebhaber von Kuriositäten ließ einmal Postmarken von Moresnet anfertigen, das gar keine Post hat. Derselbe Spaßvogel ließ echte Silbermünzen von Moresnet schlagen, die von Numismatikern sehr gesucht sind. Die Inschrift lautet mit humoristischer Anspielung auf die angebliche doppelte Staatshoheit: Duplici praesidio libertas. Das friedliche Einvernehmen der beiden Nachbarstaaten ist durch die in Moresnet schwebenden staatsrechtlichen Probleme niemals gestört worden.

— Am 31 v. Mts trat, wie die „Magdeb. Zeitung" meldet, das Steindenkmal-Komitee zu seiner letzten Sitzung zusammen. Erschienen waren unter dem Vorsitze des Professors Dr. Gneist nur Mitglieder, denen es oblag, die Auflösung des Komitees zu beschließen. Zufolge achtzehnjähriger Thätigkeit hatte sich ein ziemlich hoher Stoß von Akten gebildet, und es kam darauf an, diese Akten an den geeigneten Stellen unterzubringen, soweit ihre Vernichtung unzuläßig ist. Das Komitee hat von seinen Baarmitteln nichts übrig behalten, es hat aber auch keine Schulden gemacht. Es wurde während der achtzehn Jahre mit den freiwilligen Beiträgen wie mit den Staatszuschüssen sehr ökonomisch und sehr gewissenhaft umgegangen. Das Komitee darf sich großer Erfolge rühmen. denn es hat mit dem Zustandebringen des schönen Standbildes auf dem Dönhofsplatz Eminentes geleistet. Die meiste Arbeit lag während der langen Zeit dem Geheimen Kanzleirath Happel, dem Bureaudirektor des Reichstags, ob, weil dieser ununterbrochen als Vertreter des Komitees fungirt hat.

— Wir haben schon wiederholt darauf hinzuweisen gehabt, daß die Aufhebung der Stempelsteuer für die Presse durchaus nicht den großen Nutzen im Gefolge hatte, den man wohl im Publikum als selbstverständlich voraussetzte. Zunächst hat sich die Zahl der Zeitungen nicht wesentlich vermehrt; verschiedene neue Unternehmungen sind nach kurzem Bestehen wieder eingegangen, und neuerdings sehen sich sogar festbegründete Organe durch die Zeitverhältnisse gezwungen, sich einzuschränken. Davon giebt soeben der „Berl. Börsen-Courier" einen Beweis. Derselbe erklärt in einer Ansprache an die Leser, daß die immer größeren Anforderungen des Publikums ihm „eine gewisse Beschränkung" zur Pflicht machen. Das feuilletonistische Beiblatt „Die Station" werde daher künftig ausfallen.

München, 1. Januar. Der bayerische Landtag wird etwa um dieselbe Zeit wieder zusammentreten, wie der preußische. Wenn man von dem preußischen fleißige und erfolgreiche Arbeit auf dem Gebiete der reformirenden Gesetzgebung erwartet, so handelt es sich dagegen in München um die Frage, was die „Patrioten" anfangen werden mit den zwei Stimmen Majorität, welche sie in der Abgeordnetenkammer besitzen und die ihnen nach und nach zu einem Gegenstande der Verlegenheit werden. Als im Herbst 1875 der bayerische Landtag zusammentrat, sah alle Welt seinen Verhandlungen mit Spannung entgegen; heute schon nicht mehr. Jörg an der Spitze seiner schwarzen Myrmidonen war im Oktober entschlossen, auf Leben und Tod Sturm zu laufen wider das Ministerium Lutz. In der That beschloß damals die Kammer mit obengemeldeten zwei Stimmen eine Adresse an den König, welche denselben als Richter anrief zwischen seinen Ministern und den „Patrioten." Der König entschied für die Minister. Inzwischen haben in Bayern die Kommunal- und Kreiswahlen stattgefunden, wobei die Schwarzen den Kürzeren zogen. Dann haben die Ultramontanen eine Zeit lang von „Steuerverweigerung" gesprochen; allein auch daran haben sie den Geschmack verloren; sie zogen von dem hochkonservativen Professor Zöpfl in Heidelberg ein Gutachten über die Steuerverweigerung ein; Hr. Zöpfl rieth, wie man im Voraus wissen mußte, ab; was nun? Herr Jörg stellt in seinen neuesten „Historisch-politischen Blättern" tiefsinnige Betrachtungen über die Frage an, wie es komme, daß am 12. Januar 1870 der bayerische Ministerpräsident Hohenlohe vor Jörg's Mißtrauensadresse zurücktrat, daß dagegen im Oktober 1875 Jörgs Mißtrauensadresse an dem Ministerium Lutz wirkungslos abprallte. Er findet darauf keine Antwort, und doch ist sie so einfach: Januar 1870 war Bayern ein isolirtes Land, eine Insel, auf der die Schwarzen ihr Wesen trieben, 1875 war es ein blühendes Glied des mächtigen deutschen Reiches; 1870 war das bayerische Ministerium getheilt, 1875 stand es geschlossen; 1870 hatte Jörg 18 Mann Majorität, 1875 nur noch zwei; 1870 hatte er die erste Kammer (die Reichsräthe) für sich, 1875 hatte er sie gegen sich; 1870 waren die Adresse und die andern Knall-Effekte neu, 1875 waren sie schon alt und verbraucht; 1870 stand an der Spitze der Regierung ein vornehmer Herr, 1875 aber ein bayerischer Schulmeistersohn, welcher den Grundsatz hat: „Auf groben Klotz ein grober Keil, auf Schelme anderthalbe." — Das ist der Unterschied. Herr Jörg wird sich von dieser reformatio in pejus noch fernerhin überzeugen können. Die Zwei-Männer-Majorität wird fortfahren, sich unangenehm zu machen, zuerst bei der Regierung und später wahrscheinlich auch bei dem Lande, welchem sie Dinge versprochen hat, die sich nicht erfüllen lassen. Schließlich aber wird man der Zwei Männer Kammer die münsterländer Redensart auf den Grabstein setzen können: „Viel Geschrei und wenig Wolle, sagte der Bauer, da schor er ein Schwein."

Frankreich.

Versailles, 31. Dezember. [Nationalversammlung.] Im weiteren Fortgang der gestrigen Nachmittagssitzung wurde noch die brüsseler Zucker-Konvention genehmigt. Das zu dieser Vorlage gehörige Regulativ und mehrere den Bau von Eisenbahnen betreffende Gesetzentwürfe sollen in der zweiten heute Abend stattfindenden Sitzung berathen werden. Der Schluß der Sitzungen erfolgt, nach Erledigung der noch auf der Tagesordnung stehenden Berathungsgegenstände, voraussichtlich morgen. — Die Nationalversammlung hat ihre Arbeiten in der heutigen Sitzung beendet. Bei der von der Nationalversammlung vorgenommenen Wahl der Permanenzkommission wurden 13 Mitglieder der Linken, 12 Mitglieder der Rechten gewählt. Der Präsident der Versammlung, Herzog von Audiffret-Pasquier, gedachte in seiner Schlußrede der Zeit, zu der die Abgeordneten ihr Mandat, das sie heute dem Lande zurückgäben, von demselben erhalten hätten. Er erwähnte besonders der deutschen Invasion und der Kommune des Jahres 1871. Hinsichtlich der Thätigkeit der Nationalversammlung bemerkte der Redner, daß sie bei ihren Arbeiten von der Liebe zum Vaterlande geleitet worden sei. Das von ihr geschaffene Verfassungswerk sei vielleicht unvollkommen, werde aber die Anarchie und den Despotismus fern halten. Der Präsident schloß seine Rede mit den Worten: Vertrauen Sie das geschaffene Werk der Loyalität des Marschall-Präsidenten, der Sorgfalt Ihrer Nachfolger und dem Lande an, welches demnächst zu erkennen geben wird, daß diejenigen im Irrthum sind, welche behaupten, daß es der Freiheit nicht werth sei. Gehen Sie mit dem Vertrauen auf das Urtheil des Landes. Sie geben ihm zwei Dinge unverletzt zurück, seine Fahne und seine Freiheit. Die Versammlung ging hierauf auseinander. Die Linke rief: „Es lebe die Republik!" während die Rechte Frankreich ein Hoch brachte.

Großbritannien und Irland.

London, 1. Januar. Die gesammte Presse, das Organ der konservativen Partei, der „Standard", mit einbegriffen, spricht sich sehr mißbilligend über die neueste Verordnung der Admiralität betreffend die Aufnahme flüchtiger Sklaven durch englische Kriegsschiffe aus. — Bei der gestrigen Verhandlung des Handelsamtes über den Untergang des Dampfers „Deutschland" beendigte der Vertreter des norddeutschen Lloyd, Cohen, die Vertheidigung des Schiffseigenthümers und des Kapitäns Brickenstein. Der Anwalt des Handelsamtes, Bowen, vertheidigte darauf die Behörden von Harwich und Ramsgate und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die irrigen Ansichten über

Theater.

Als Kaiser Joseph, der Reformator „par excellence" auf allen Gebieten, den Versuch machte, neben dem deutschen Schauspiele auch eine deutsche Oper zu schaffen, gab er Mozart den Auftrag „die Entführung aus dem Serail" zu komponiren. Sie ging im Jahre 1782 über die meisten größeren deutschen Bühnen, verschwand aber vorläufig eben so schnell wieder und Joseph sowohl als Mozart wandten sich mit Vorliebe wieder der Opera buffa zu. Etwa 8 Jahre später komponirte Mozart seine zweite und letzte deutsche Oper (vom „Schauspieldirektor" abgesehen). Sie war für das Theater an der Wien bestimmt, von ihrem derzeitigen Direktor Schikaneder bestellt und im Text selber verfaßt, eine Zauberoper im Genre des „Donauweibchens", der ein bekanntes Mährchen, die Zauberflöte, zu Grunde lag. „Die Zauberflöte" war die erste deutsche Oper, die die geistigen und gemüthlichen Seiten des deutschen Lebens frei von aller fremdländischen Fessel, wahr, einfach, volksthümlich wiedergab. Schikaneder hatte außerdem durch manche eingeflochtene freimaurerische Tendenz, Mozart, der ein eifriger Freimaurer war, zu dem feierlich ernsten Hintergrunde der egyptischen Weisen veranlaßt und so nicht nur eine weitere Seite von Mozarts Universalgenie der Sache dienstbar gemacht, sondern auch einen Hauch der damaligen geistigen Athmosphäre in die Oper hineingebracht, ein weiterer Grund und Impuls der schnellen Verbreitung der Zauberflöte im Beginn der 90iger Jahre. Wie haben sich Zeiten und Köpfe seit der Zeit verändert. Was damals für eine Zauberposse mit ungewöhnlich reichhaltiger Musik galt, ist im heutigen Repertoir eine große Oper, die man sehr ungern längere Zeit vermißt, eines der sogenannten ästhetischen Bedürfnisse, beste Musik mit haarsträubend trivialem Text. Das „Donauweibchen" und die größte Zahl ihrer Genossinnen sind radikal verschwunden, Mozart's Muse hat eines der albernsten Textbücher bis Anno 1876, also durch beinahe 100 Jahre über Wasser und druckfähig erhalten. Diese Oper bleibt das letzte, aber auch höchste Exemplar einer untergegangenen Spezies. Es zeugt von der wunderbaren Wirkung Mozart'scher Musik, daß sie gerade in den ernsten Szenen, wo die Albernheit und Trivialität des Textbuches am üppigsten wuchert, doch immer noch den inneren Lachkitzel zu paralysiren weiß. Eine erfahrene Hand könnte da mit ein paar Federstrichen viel thun, ohne den Sinn des Textes, oder gar der Musik im geringsten zu nahe zu treten. Es hat da eine ganz unnöthige Pietät Platz gegriffen.

Die Vorstellung am Sonntag auf unserer Bühne hat nach mehreren Seiten hin Manches wieder wett gemacht, was die Weihnachts-Feiertage über gesündigt worden. Vor allen Dingen ward keinem unserer Mitglieder die musikalische Zwangsjacke angelegt und jedes bewegte sich in der Rolle, die ihm Anlage und Neigung anwiesen; da der Zettel das gesammte Personal in Thätigkeit erwies, konnte die bei uns schon epidemische Furcht vor einem plötzlichen Rollenwechsel nicht auftauchen und dann vor Allem hatte man das sichere Gefühl, daß unser unsterblicher Mozart so manche kleine Schwächen seiner sterblichen Interpreten in seiner unendlichen musikalischen Liebe zudecken würde. Die „Königin der Nacht" bot Frl. v. Collini Gelegenheit, ihre Koloratur leuchten zu lassen, verfügt sie doch namentlich in den höchsten Registern über nicht zu unterschätzende Geläufigkeit und Klarheit der Stimme, auch als erste Dame war sie dies diesen Abend in Wahrheit. Frl. Johnson als „Pamina" hätte nur noch einer etwas markirteren Aussprache bedurft, ihre Arie „Ach ich fühl's, es ist verschwunden" voll Innigkeit wiedergegeben, wäre sogar einer wärmeren Aufnahme würdig gewesen. Frl. Haas war nicht nur der Hauptknabe unter den Dreien, sondern auch als altes Weib und junge Papagena gleich gut. Herr Bollé als „Tamino", Herr Tausch als „Papageno" und ebenso die Herren Rechtmann und Stephan als „Sarastro" und „Monostatos" boten in ihren Rollen des Guten recht viel, sie präsentirten auch musikalisch das starke Geschlecht. Namentlich der Held Tamino und sein Knappe fesselten andauernd die Gunst des Publikums an sich. Wenn auch kleine Störungen nicht ganz ausgeschlossen waren, der eine der Knaben nicht gerade „schön, hold und weise" sang, das Glöckchen im Orchester nicht gerade ein Zauberglöckchen war, so war doch der weit überwiegende Eindruck des Ganzen ein guter, erkannte man das Bestreben der Regie und Mitwirkenden auch in kleinen Rollen Bestes zu leisten und konnte sich des Gebotenen freuen. Das Haus war überfüllt, die Aufnahme eine recht warme, stellenweis rauschende.

— g.

Die Dynamit-Explosion in Bremerhaven.

Am Schlusse eines Vortrages, welchen am 28. Dezember Dr. L. Häpke zu Bremen im großen Museumssaale über „Sprengstoffe und Höllenmaschinen" gehalten hat, wurde mit Erlaubniß der kompetenten Behörde das Modell des Thomas'schen Uhrwerks demonstrirt, welches der Mechaniker Fuchs aus Bernburg eingesandt hatte. Auch eine von Herrn Uhrmacher Bruns angefertigte Zeichnung der von Thomas benutzten Höllenmaschine wurde vorgelegt. Genanntem Herrn war diese Ende November zum Reinigen übergeben worden. Da der „Losschläger" fehlte, so konnte Thomas das Werk für eine Kontroluhr ausgeben. Trotz der sinnreichen Mechanik ließ sich am Modell und an der Zeichnung erkennen, daß eine der Federn zu schwach war, die beim Umkippen oder Umstürzen des ca. 30 Pfund schweren Werkes im Unglücksfasse losgehen und daher wahrscheinlich eine verfrühte Explosion bewirken mußte. Damit wäre denn auch die Frage, ob Dynamit oder Nitroglycerin den Inhalt des Fasses ausmachten, in ein anderes Stadium versetzt. Die Originalmaschine war ca. 35 Cm. lang und 23 Cm. breit. Zwei mächtige Federn der allergrößten Art von 8 bis 9 Cm. Breite und ¾ Mm. Dicke waren als Kraftquellen in starke Messinggehäuse von 13 Cm. Durchmesser eingeschlossen. Dieselben wären nach dem Urtheile des Sachverständigen im Stande gewesen, eine pariser Pendüle zwei Jahre im Gange zu erhalten. Die zahlreichen Zähne der beiden Federgehäuse übertrugen die Bewegung auf die Welle des Hauptrades, welches dann die Bewegung auf sechs andere, kleiner werdende Räder fortleitete. Das System schloß endlich mit einem sogenannten Windfange ab, der den fast lautlosen Gang des Uhrwerks bewirkte. Durch Verschiebung eines Hebels ließ sich jederzeit die Arretirung des Werkes herstellen. Von dem Federgehäuse als der stärksten Kraft wurde durch Zapfen die Bewegung des sternförmigen Staffelrades bewirkt, welches täglich um einen Zapfen fortrückte. Auf dem Zifferblatte über der Staffel waren die 10 Tage verzeichnet, nach deren Ablauf das Hebelwerk sich auslöste. Dasselbe setzte dann den „Losschläger" in Thätigkeit, welcher mit einer Federkraft von 30 Pfunden die Sprengladung entzünden mußte. Das Modell aus schwerem Messing war kleiner, hatte nur ein Federgehäuse und war auf 7tägigen Gang regulirt, auch das Hebelwerk war weit einfacher.

Den „Hamb. Nachr." wird aus London, 28. Dezember, geschrieben: „Wie nicht anders zu erwarten stand, hat die haarsträubende Katastrophe zu Bremerhaven hier zu Lande um so lebhafteres Interesse erregt, weil wohl nirgends in der Welt die Schifffahrt eine größere Ausdehnung besitzt, als hier, und das Feld für die Anwendung von Höllenmaschinen, nach der Art der Thomas'schen, überaus umfangreich ist. Die englischen Behörden sind daher ebenso thätig, als die deutschen und, wie ich höre, auch diejenigen Nordamerika's, der Sache auf den Grund zu gehen und namentlich festzustellen, ob Mitverschworene vorhanden waren. Aber ein Hauptzweck aller Nachforschungen wird der sein: welche Mittel angewandt werden können, um einer Wiederholung ähnlicher Anschläge, soweit deren Ausführung in Betracht kommt, wirksam zu begegnen? In Liverpool ist die Polizei jetzt in voller Thätigkeit, um in Gemeinschaft mit Vertretern der großen Dampfergesellschaften über etwaige frühere Schritte des Thomas Erkundigungen einzuziehen. Sein Porträt ist in den Händen der dortigen Polizei, und sind seine Gesichtszüge Vielen bekannt, die sich mit den mit dem transatlantischen Dampferverkehr in Verbindung stehenden Geschäften befassen. Wie und wo er sich in Liverpool bewegt hat, ist indessen schwer zu ermitteln, weil eine beträchtliche Zeit seit seinem Aufenthalte dort vergangen sein soll.

die Bergung des Schiffsgutes und über die den Schiffbrüchigen geleistete Hilfe durch die Verhandlung beseitigt worden seien. Derselbe unterwarf schließlich die Berechnung des Courses des Dampfers „Deutschland" seitens des Kapitäns einer sehr eingehenden Prüfung. Der Vorsitzende schloß sodann die Verhandlung mit der Bemerkung, daß der Gerichtshof nach reiflichster Sichtung der verschiedenen Aussagen dem Handelsamte Bericht erstatten werde.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Januar.

— Von einer katholisch-polnischen Volksversammlung in Mogilno war am 10. Oktober eine Adresse an den Papst abgesandt worden, in welcher über das Verhalten des bisherigen Seelsorgers, des Domherrn Suszczynski, der zum Altkatholizismus übergetreten ist, und über die Bedrückungen (!) der katholischen Kirche Klage geführt und zugleich der heil. Vater um seinen Segen angerufen wurde. Daraufhin ist nun zu Händen des Herrn Różański in Padniew eine Antwort des Papstes in lateinischer Sprache eingelaufen. Der heil. Vater spricht den Parochianen von Mogilno sein Bedauern darüber aus, daß sie in dieser schweren Zeit voll Verfolgungen noch dazu des Seelsorgers entbehren müssen. Aber zugleich sei es ein Glück, daß der bisherige Inhaber dieser Stelle sich von ihnen getrennt habe, denn diejenigen, welche auf solche Weise die katholische Kirche im Stiche lassen, seien zwar von ihr, aber nicht aus ihr hervorgegangen und hätten unter dem Scheine der Frömmigkeit diese Tugend schon längst verleugnet, dadurch aber seien sie nicht Werkzeuge des Lebens, sondern des Todes im Volke geworden. Belobt wird auch die Ausdauer der Parochianen und ihre Anhänglichkeit an den gefangenen Kardinal. Dafür werde diese Treue auch durch himmlische Gnaden belohnt werden und vielleicht auch ein neuer Seelsorger erscheinen, um Alle in jener Anhänglichkeit an Gott zu stärken, die eine hauptsächliche Zierde des polnischen Volkes sei. Schließlich wird allen „geliebten Söhnen" der apostolische Segen ertheilt.

r. **Bei der hiesigen Ober-Postdirektion** ist vom 1. Januar d. J. vorläufig folgende veränderte Geschäftseintheilung eingetreten: Zu der I. Abtheilung, welche unter Leitung des Ober-Postraths Schultz steht, gehören: 1) Der Ober-Postkommissarius Polzin (Landbriefträger-Angelegenheiten), 2) Ober-Postdirektions-Sekretär Bülow, mit zeitweiser Unterstützung der Postinspektoren und dauernder Unterstützung durch einen Hülfsbeamten, z. B. Postsekretär Pfähler, (Postfuhrwesen), 3) Ober-Postdirektions-Sekretär Zobel (Personalien der Beamten), 4) Ober-Postkommissarius Hofmann, seit längerer Zeit erkrankt und vertreten durch den Postsekretär Braun (Kassenwesen, Unterstützungsangelegenheiten der Beamten und deren Hinterbliebenen), 5) Postsekretär Arnemann (Bau-Angelegenheiten, Spar- und Vorschußverein, Feldpost, Untersuchungen 2c.) Zu der II. Abtheilung, welche unter Leitung des neu eingetretenen kommiss. Postraths v. Gaza steht, gehören 6) Ober-Postdirektions-Sekretär Bettführ (Bureaumaterialienverwaltung, Kassenrevisionen 2c.), 7) Postsekretär Hegner (Dienstbetrieb bei den Postanstalten), 8) Bureau-Assistent Walter in Gemeinschaft, bez. mit Unterstützung des Bureau-Assistenten Kosiolek (Drucksachen, Amtsbibliotheken, Statistik), 9) Telegraphen-Direktions-Sekretär Wolff mit Unterstützung des Bureau-Assistenten Pommerenka, beide neu eingetreten (Telegraphenwesen). Die beiden Abtheilungsvorsteher haben ihre Geschäftsräume in dem Postgebäude an der Wilhelmsstraße; in dem gemietheten Gebäude an der Friedrichsstraße sind die Bureaus des Ober-Postkommissarius Polzin, des Postsekretärs Pfähler, des Ober-Postdirektions-Sekretärs Bülow, und werden dort außerdem 1 Kanzelist, 1 Registraturbeamter, sowie 1 Unterbeamter beschäftigt. Die Führung des Amtsschriftenbuches für jede der beiden Abtheilungen erfolgt in dem Gebäude an der Wilhelmsstraße; die Registratur befindet sich unter Aufsicht des Ober-Postkommissarius Polzin in dem Gebäude an der Friedrichsstraße.

r. **Am hiesigen kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium** ist der bisherige Schulamtskandidat Szafteckt als Hilfslehrer an das Gymnasium zu Nakel berufen worden; der bisherige Schulamtskandidat Schulz hat eine Stelle als Hilfslehrer der Mathematik an der höheren Bürgerschule zu Gardelegen angenommen.

— **Zu unserer gnesener Nachricht**, daß Landrath Nollau sein Amt als Staatskommissarius der Diözese Gnesen niederzulegen gedenkt, weil die Geschäftshäufung ihm nicht mehr gestattet, die Vermögensverwaltung der Diözese als Nebenamt zu versehen, bemerkt die „Germania" Folgendes: „Der hier angegebene Grund ist, soweit unsere Informationen reichen, allerdings sehr wahr, aber er ist nicht lediglich der einzige; den anderen Grund der Demission, der ein edler und sehr achtenswerther ist, wollen wir aus bestimmten Rücksichten an dieser Stelle lieber nicht nennen." Wenn die „Germ." ihren dunklen Worten wenigstens eine Definition des „Achtenswerthen" beigefügt hätte!

— **Personalveränderungen in der Armee**. Erni, Oberst-Lt. vom 8. Rhein. Infant Rgt. Nr. 70 und kommandirt zum 8. Ostpreuß. Infant. Rgt. Nr. 45. behufs Vertretung des beurlaubten Rgts. Kommandeurs, mit der Führung dieses Rgts. unter Stellung a la suite desselben, beauftragt. Biebrach, Hauptm. a la suite des 4. Ostpr. Gren. Rgts. Nr. 5 und Lehrer an der Kriegsschule zu Kassel, unter Entbindung von diesem Verhältniß, dem 3. Niederschl. Inf. Rgt. Nr. 50 aggregirt. v. Rothkirch-Panthen, Pr. Lt. vom Pos. Ulanen-Rgt. Nr. 10, von seinem Kommando als Inspektions-Offizier und Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover entbunden. Meinert, Pr. Lt. vom 1. Westpr Gren. Rgt. Nr. 6 und Wirth, Sec. Lt. vom Litth. Ulanen-Rgt. Nr. 12, als Inspektions-Offiz. und Lehrer bei der Kriegsschule zu Kassel, vom 15. Febr. 1876 ab kommandirt. v. Birch, Hauptm. vom Garde-Füs. Rgt., dem Rgt., unter Verleihung des Char. als Major, aggregirt. Haack, Hauptm. u. Komp. Chef im 2. Thüring. Inf. Rgt. Nr. 32, dem Rgt, unter Verleihung des Char. als Major, aggegirt. Herrmann, Hauptm. u Komp. Chef im 2. Ostpr. Gren. Rgt Nr. 3., dem Rgt., unter Verleihung des Char. als Major, aggregirt Loewe, Oberst und Kommdr. des 8. Ostpreuß. Inf. Rgts. Nr. 45, mit der Uniform dieses Rgts. zu den Offizierenz von der Armee versetzt.

— **Die erste Nummer** der neuen polnischen Wochenschrift „Gwiazda" (Stern) ist hier an dem 1. Januar unter Redaction u Verlag des Domvikars A. Tłoczyński, welcher früher die „Warta" redigirte, erschienen. Die Tendenz des Blattes wird hinreichend durch seine Titelvignette charakterisirt, dieselbe stellt nämlich die Muttergottes von Czenstochau dar, mit der Unterschrift „Königin der Krone Polen bete für uns!" Das Blatt enthält einen sehr zuversichtlichen Artikel „Die Kirche kämpft, die Kirche wird siegen", ferner „Briefe aus Rom" und einen historischen Rückblick auf die wunderbare Vertheidigung Czenstochaus gegen die Schweden, wobei es nicht an Anspielungen auf die heutigen Verhältnisse fehlt. Außer einem begeisterten Hymnus an den „Stern Großpolens" und nebensächlichen Artikeln enthält das Blatt auch zwei mangelhafte Illustrationen.

— **Von der Weichsel** wird uns Folgendes geschrieben: In der letzten Nummer des pelpliner Jesuitenblatts liest man Folgendes: „Am Vorabende des Festtages Maria Empfängniß d. J. fuhr ein Mann, in einem Dorfe bei Posen wohnhaft, Eis in die Stadt. Weil es kalt war, trat er auf dem Wege in ein Wirthshaus, um ein Glas Schnaps zur Erwärmung zu trinken. Bei dem Schnapse bekam er Hunger und verlangte von dem Wirth ein Stückchen Fleischwurst. Der Wirth, ein Katholik sagte ihm, daß heute Fleisch zu essen nicht erlaubt sei, denn es sei Fasten zum Mutter Gottestage. Darauf erwiderte ihm jener Schnaps trinkende Mann, daß die Mutter Gottes es nicht sehen werde, daß er Fleisch esse. Er fing darauf zu essen an, aber in demselben Augenblicke starb er auf der Stelle. — Es ist das eine Warnung für alle diejenigen, welche die, durch die heilige Kirche gebotenen Fasten brechen. So schreibt die „Niedziela" in Posen, welche von einem Lehrer der städtischen Realschule herausgegeben wird. Bei dieser Gelegenheit setzte „Pielgrzym" hinzu, daß der leibliche Bruder des Fräulein von Gajewska, welche die Zivilehe mit Herrn Suszczynski einging, vor wenigen Jahren am Charfreitag Fleisch aß, dann fürchterliche Krämpfe bekam und noch denselben Tag verschied." Und Leute, welche solche Niederträchtigkeiten schreiben, sollte man gemüthlich gewähren lassen und nicht vielmehr als die größten Feinde der Menschheit bekämpfen?

— **Die tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft,** unter Leitung des Herrn Ludwig Rainer, hatte zwar die Absicht, hier nur 2 Concerte zu veranstalten, doch ist es wie uns mitgetheilt wird der strebsamen Direction des Volksgartentheaters gelungen, dieselbe noch für drei Abende hier festzuhalten. Die Gesellschaft, der, wie schon neulich erwähnt, ein guter Ruf vorangeht, wird demnach am Mittwoch, Donnerstag und Freitag im Volksgartentheater concertiren, worauf wir hiermit gern aufmerksam machen.

r. **Im Volksgarten** ist auf dem großen freien Platze im hinteren Theile des Gartens während der strengen Kälte im Dezember v. J. eine künstliche Eisbahn hergestellt worden, indem schon im Herbste v. J. dieser Platz, der bis an die Bogdanka reicht, mit einem kleinen Erddamme umgeben, und dann, sobald der strenge Frost eintrat, aus der Bogdanka auf diesen Platz Wasser gepumpt wurde, welches dort bald zu Eis gefror, während auf die höheren Theile dieses Platzes Wasser mittelst Kübeln hinaufgeschafft wurde. Auf diese Weise ist dort eine große Eisbahn geschaffen worden, die jedenfalls den Vortheil hat, daß man nicht eindrechen kann, da das mehrere Zoll dicke Eis unmittelbar auf dem Erdboden ruht.

r. **Der Sylvesterabend** wurde auch in diesem Jahre in unserer Stadt mit öffentlichen u. Privat-Bällen gefeiert, doch sollen in diesem Jahre weit weniger Familien sich an größeren Festgesellschaften betheiligt haben. Im Volksgarten begann der öffentliche Maskenball nach der Theater-Vorstellung, und war dort ein zahlreiches Publikum versammelt, das sich in seiner Art bis zum Morgen amüsirte. Der Handwerkerverein hatte im Lambert'schen Saale einen Ball veranstaltet, welcher sich gleichfalls eines starken Besuches erfreute. Am Neujahrstage u. dem darauf folgenden Sonntage waren Nachmittags die Eisbahnen innerhalb u. außerhalb der Stadt von zahlreichen Schlittschuhläufern belebt; am Abende bei der Tage erfreuten sich die öffentlichen Lokale, insbesondere das Volksgartentheater u. der Lambert'sche Saal, wo die Kapelle des 46. Regiments konzertirt, eines sehr starken Besuchs.

r **Die deutsche Fleischervereinigung,** welche sich hier im November v. J. zur gegenseitigen Versicherung gegen den durch das Vorkommen trichinöser Schweine entstehenden Schaden gebildet hat und die gegenwärtig 41 Mitglieder zählt, hatte sich am Sonntage versammelt, um über verschiedene Vereins-Angelegenheiten zu berathen. Wie bereits früher mitgetheilt, ist das Streben des Vereins dahin gerichtet, auch die Schweinehändler zum Beitritte zu dem Vereine zu bewegen, und zwar in der Weise, daß sie für jedes an Mitglieder desselben verkauftes Schwein 25 Pf. an die Vereinskasse zu zahlen hätten und dafür von jedem Schadenersatze, falls ein von ihnen verkauftes Schwein als trichinös befunden würde, befreit seinen. Bis jetzt sind nur wenige Schweinehändler auf diese Bedingungen eingegangen und ebenso weigern sich die meisten von ihnen, gegen Garantie zu verkaufen, d. h. für den Schaden aufzukommen, falls ein von ihnen verkauftes Schwein als trichinös befunden wird. Es wurde nun, um den Verein gegen Schaden zu bewahren, beschlossen, daß die Mitglieder desselben von Schweinehändlern, die dem Vereine nicht beigetreten sind, nur gegen Garantie kaufen dürfen, widrigenfalls sie keinen Anspruch auf Schadenersatz durch den Verein haben. Ferner wurde beschlossen daß ein als trichinös befundenes Schwein nicht mehr, wie dies bisher meistens stattgefunden, in den Besitz des Vereins übergehen, sondern daß dem betreffenden Mitgliede das trichinöse Schwein verbleiben und der Verein alsdann diesem Mitgliede den festzustellenden Schaden ersetzen solle. Da von dem trichinösen Schweine nur das Fett verwendbar ist, alles Muskelfleisch vernichtet werden muß, so beläuft sich der Schaden nach den bisherigen Erfahrungen durchschnittlich auf ⅔ des Werths von einem gesunden Schweine — Die Wirkungen des ersten dieser beiden Beschlüsse machten sich Montag Vormittag auf dem Schweinemarkte sehr bald dadurch bemerkbar, daß nur sehr wenige Schweine verkauft wurden, indem die Schweinehändler auf die Bedingung der Garantie nicht eingehen wollten. Da bisher diese Garantie nicht geleistet wurde, so hat sich der Verein genöthigt gesehen, gegen die betr. Schweinehändler wegen des Schadens, der ihm durch Ankauf trichinöser Schweine entstanden ist, klagbar zu werden, und schweben gegenwärtig in dieser Angelegenheit 6 Prozesse. Zu bemerken ist hierbei, daß von den ca. 1500 Schweinen, welche durch die Mitglieder des Vereins seit dem 15. November v. J. geschlachtet wurden, 7 als trichinös befunden, und daß ganz besonders in Schweinen hiesiger Landrace, sog. polnischen Schweinen, Trichinen gefunden worden sind, während Schweine englischer und ungarischer Race sich bis jetzt fast durchgängig als trichinenfrei erwiesen haben. — Außer dem deutschen Fleischerverein besteht hier noch ein polnischer, der ca 25 Mitglieder zählt. Dieselben zahlen für jedes geschlachtete Schwein an die Vereinskasse 25 Pf. und zum eisernen Fonds beim Eintritte 15 M. Beim deutschen Verein beträgt die Zahlung zum eisernen Fonds nur 9 M. und für jedes geschlachtete Schwein 10 Pf.

r. **In Betr. der neuen Wallischeibrücke** beschloß die Brückenbau-Kommission in ihrer neulichen Sitzung, daß zur Herstellung des Mauerwerks für die Brücke, dessen Kosten sich auf ca 42,000 Thaler belaufen dürften, eine Submission ausgeschrieben werden solle. Wie bereits mitgetheilt, werden die Kosten für den eisernen Oberbau ca. 20 000 Thlr. betragen; dazu treten die Kosten für die Interimsbrücke mit ca. 5000 Thlr. hinzu, so daß die Gesammtkosten sich auf 67,000 Thaler belaufen dürfen. Die neue Brücke soll in die Breitestraße an derselben Stelle, wo gegenwärtig, einmünden, dagegen in die Wallischei ein wenig südlich von der jetzigen Stelle und zwar dort, wo die Verkaufsbude des Seilermeisters Scheding steht, so daß dadurch eine bessere Einfahrt in die Wallischei gewonnen wird. Die Interimsbrücke wird zwischen dem Kämmereihofe am Ende der Büttelstraße und der Uferstelle, welche gegenwärtig die erwähnte Verkaufsbude einnimmt, angelegt werden. Man hofft, daß der Brückenbau, wenn er im Frühlinge d. J. beginnt, bis zum Herbste beendet sein wird.

Außerdem fehlt jeder bestimmte Anhaltspunkt hinsichtlich seiner Nationalität und seines Namens, den er bekanntlich sehr oft gewechselt zu haben scheint. Auch geht aus den bisher erlangten Aufklärungen über sein Treiben in Liverpool hervor, daß er so viel als möglich vermieden hat, direkt in persönlichen Verkehr mit Schiffsrhedern u. s. w. zu treten und meist durch Kommissionäre und Boten seine Geschäftsangelegenheiten besorgen ließ. Indessen scheinen die bereits angestellten Nachforschungen Anhaltspunkte für Vorgänge zu liefern, die nahezu schon dem Gedächtniß entschwunden waren. Vor Allem steht es jetzt fest, daß Thomas, oder wie sonst sein Name sein mag, sich im Oktober 1870 in Liverpool aufgehalten hat. Er bewohnte damals während 5 Tage Zimmer im Northwestern-Hotel. Während dieser Zeit war er zwei Nächte vom Hotel abwesend, doch ist nicht ermittelt, wie und wo er in der Zwischenzeit beschäftigt war. Er führte eine starke eiserne wohl verwahrte und verschlossene Kiste bei sich. Ihr Gewicht war sehr schwer und er gab an, daß sie 6000 goldene 50 Dollarstücke enthalte, die er nach Amerika ausführen wolle, um eine Hypothek auf dem Gute seines Vaters zu tilgen, das ihm vermacht worden sei. Er suchte in Liverpool Schiffs- und Auswandereragenten auf, denen er Auftrag gab, Erkundigungen darüber einzuziehen, zu welcher Prämie er die Baarfracht versichern könne. Es soll ihm 1½ Prozent aufgegeben, von ihm aber zu hoch befunden worden sein. Später begab er sich nach dem Komptoir der White-Star-Dampfer-Gesellschaft und dort erklärte er, er wolle an Bord des auslaufenden Dampfers „Celtic" eine schwere Kiste mit baarem Gelde verschiffen, und daß er beabsichtige, sie zu ihrem vollen Werthe zu versichern. Die Direktoren der Gesellschaft erklärten dem Thomas, daß, da es Kontanten seien, es vorzuziehen wäre, wenn die Kiste dem Zahlmeister des Schiffes zur Aufbewahrung gegeben werde, der sie dann in den feuer- und diebesfesten Raum des Schiffes verschließen würde, und daß sie dann auf Risiko der Schiffseigner überführt werden würde. Thomas fand diesen Vorschlag nicht annehmbar, und sein Benehmen begann der erwähnten Kompagnie sehr verdächtig zu werden, und sie beschloß, es überhaupt abzulehnen, die Kiste als Frachtgut mitzunehmen. Bei den Schiffsrhedern Inman u. Co. hatte Thomas alsdann weitere Schritte gethan, war aber ebensowenig erfolgreich. Nun geht aber der Polizei von diesem Punkte ab jede genauere Spur weiterer Maßregeln seinerseits verloren. Sicher ist es nur, daß er seine angebliche Kiste mit Kontanten nicht als Baarfracht irgendwie aufgegeben hat. Aber die Vermuthung taucht auf, er habe seine Höllenmaschine, denn als solche dürfte sich die Goldkiste entpuppt haben, emballirt und als gewöhnliches Stückgut ohne weiteres Aufsehen verschifft. Natürlich müssen bei den Versicherungsgesellschaften Indizien hierüber zu gewinnen sein, umsomehr, wenn der mit den Vorgängen in Liverpool in bestimmtem Zusammenhang gebrachte Verdacht, daß der Untergang des „City of Boston" jenem Vorfalle zuzuschreiben sei, in Wirklichkeit auf Thatsachen basirt. Es wird von der Polizei Alles in Bewegung gesetzt, um weitere Anhaltspunkte zu gewinnen, und hoffentlich ist sie in ihren Bemühungen erfolgreich. Die „Times" erörtert in einem Artikel „die Höllenmaschinen der Neuzeit"; zunächst beschreibt sie das Uhrwerk, das, wie erwähnt, vor 3 Jahren einen Dampfer des Messageries Maritimes in die Luft sprengen sollte, was jedoch glücklich verhindert wurde. Diese Höllenmaschine bestand aus einer Kiste, welche eine mächtige Sprengmasse und einen Zündapparat enthielt. Das Prinzip des letzteren ist das eines Nadelgeschützes, indem nämlich eine Nadel in eine Zünderpatrone getrieben wird und dadurch die Explosion der ganzen Sprengmasse verursacht. Der Mechanismus bestand aus einer Nadel oder einem Schläger, die oder der in das Ende eines Bolzens eingesetzt war, an dessen anderem Ende sich eine Röhre mit einer Spiralfeder befand. Wurde der Bolzen mit Gewalt in die Röhre zurückgedrängt, so hatte derselbe natürlich von hinten einen heftigen Druck auszuhalten und die Feder suchte mit großer Kraft den Bolzen heraus und die Nadel die in Patrone zu treiben. Um den Bolzen nun, bis der geeignete Augenblick zum Abfeuern gekommen, zurückzuhalten, war oben auf demselben ein Absatz oder Knauf angebracht, auf dem ein horizontaler Hebel mit hammerähnlichem Kopfe ruhte. Der Hebel war mittelst Federn so befestigt, daß der Kopf desselben beständig von dem Knaufe abzudrängen suchte, doch wurde die Wirkung der Federn durch eine breite Metallscheibe, welche sich dicht an dem unterem Theile des Hebelkopfes befand und diesen in seiner Stellung vor dem Knaufe des Nadelbolzens hielt, balanzirt. Auf der Scheibe befand sich eine Kerbe, tief genug, um den Hebelkopf, sobald dieser Theil der Scheibe sich vor ihm befand, hineinfallen und so den Nadelbolzen fliegen zu lassen. Die Scheibe wurde durch ein Uhrwerk gedreht, das in der Weise arbeitete, daß erstere in einem bestimmten Zeitraume einen bestimmten Bogen beschreiben mußte, und zwar waren am Rande eine Anzahl Grade abgemessen, von denen jeder einen Tag bedeutete. An einem Tage mußte sich die Scheibe um den Raum eines solchen Grades drehen. Angenommen, die Scheibe sei in zehn Theile getheilt und die Maschine solle in acht Tagen explodiren, so würde der Hebel bei dem achten Theile von der Kerbe aus angesetzt, das Uhrwerk in Gang gebracht werden und die Scheibe sich drehen, bis sich am Ende des achten Tages die Kerbe unter dem Hebelkopfe befände, der durch seine Federn in dieselbe hinein gedrängt werden würde. Der Nadelbolzen würde frei sein und durch den Druck der kräftigen Spiralfeder in die Patrone getrieben werden und diese, sowie die Sprengmasse entzünden.

Was die sonstigen Höllenmaschinen der Gegenwart anlangt, so hat man davon noch die (schon mehrfach erwähnten) „Kohlenbomben" und die „Ratten". Von ersteren wurde vor 2½ Jahren einem reichen Steinkohlenbesitzer und Steinkohlenverschiffer eine ganze Anzahl angeboten und ihm zwei als Proben übersandt. Die Bombe ist ein hohles messingenes Gußwerk und gleicht einem Stück Steinkohle von 5 Zoll Länge, 3 Zoll Breite und 2 Zoll Höhe. An jedem Ende befindet sich ein Loch, um den Kern des Gusses herauszunehmen und die Sprengmasse hineinzufüllen. Der Zweck dieser Maschine ist anscheinend nicht so sehr die Zerstörung des Schiffes durch ihre direkte, als durch ihre indirekte Wirkung. Wahrscheinlich sollten sie mit den Kohlen in die Bunker geschüttet und später unter die Kessel eines Dampfers geworfen werden, wo sie dann explodiren und vielleicht den Verlust des Schiffes verursachen würden. Vielleicht hat man auch die Absicht gehabt, sie mit einer nach gewisser Zeit oder in Folge der in Kohlenladungen herrschenden Hitze explodirenden Masse zu füllen, allein die offenkundige Art und Weise, wie sie dem Kohlenverschiffer in Cardiff angeboten wurden, scheint gegen eine solche Absicht zu sprechen und so nimmt man denn an, daß diese Bomben von einem gewissenlosen Anhänger Plimsoll's, der dessen gute Sache zu unterstützen glaubte, herrühren. Die Bomben sind nach einem Stück Steinkohle geformt und täuschen, wenn geschwärzt, sehr leicht.

Schlimmer sind die „Ratten", von denen es zwei Arten giebt, eine für eiserne, die andere für hölzerne Schiffe. Erstere besteht aus einem unter dem Namen „Kentledge" bekannten Eisenblocke, der mit einem Loche versehen ist, in das ein röhrenförmiges Bohrwerkzeug mit einer scharfen Säure gestellt wird. Oben auf dem Bohrer befindet sich ein Hebel mit einem Gewicht am äußeren Ende, der in einem an der Oberfläche des „Kentledge" herausgeschnittenen Raume horizontal hin- und herarbeiten kann. Selbstverständlich befindet sich über dem Hebel eine Bedeckung, so daß die Oberfläche des Eisens wieder hergestellt ist. Ein Komplice bringt die Maschine in der richtigen Stellung an, d. h. mit der Spitze des Bohrers nach unten und an die Innenseite des Schiffes. Das Rollen des Schiffes bringt den Hebel in eine Bewegung rückwärts und vorwärts, die Spitze des Bohrers arbeitet sich in die Platten des Schiffes ein und die Thätigkeit des letzteren wird theils durch die Säure, theils durch den leichten Druck einer Feder auf den Bohrer vergrößert. Das Werkzeug arbeitet langsam aber sicher.

Die „Ratte" für die hölzernen Schiffe ist eine noch komplizirtere Maschine. Dieselbe besteht aus einem Kasten, in welchem an beiden Enden und etwa fünf Fuß auseinander je ein vertikaler Zylinder aufgestellt ist. In der Mitte zwischen beiden befindet sich ein horizontaler Zylinder, in welchem ein durch eine Stopfbüchse führender Kolben arbeitet, dessen äußeres Ende einen beschwerten Ralsch- oder Stangenbohrer in Bewegung setzt. Die beiden vertikalen Zylinder sind halb mit Wasser angefüllt und stehen je durch eine Röhre mit dem entsprechenden Ende des Horizontalzylinders in Verbindung. Die Folge davon ist, daß das Wasser bei der Bewegung des Schiffes abwechselnd aus den Vertikalzylindern ausfließt und wieder in dieselben zurückkehrt und durch die Wirkung auf den Kolben erst von einer, dann von der andern Seite diesen in eine vor- und rückläufige Bewegung bringt. Diese Bewegung ändert sich am Bohrer in eine rotirende, derselbe dringt durch die Planken des Schiffes, das allmählich voll läuft und untergeht, noch ehe man den Leck entdeckt hat. Sobald der Bohrer durch die Planken gedrungen ist und der Widerstand aufhört, löst er sich durch eine Vorkehrung von dem Hebel und fällt durch das Loch ins Meer. Sollte wirklich einmal das Loch entdeckt und die Kiste untersucht werden, so würde dennoch nur ein Eingeweihter wissen können, wie es entstanden. Wie bei der vorigen, so ist auch bei dieser Maschine ein Komplice nöthig, der sie in gehöriger Weise aufstellt.

r. **Auf der Wilda** scheint man endlich mit der Pflasterung der Dorfstraße, die schon längst eine dringende Nothwendigkeit war, vorgehen zu wollen. Es ist bereits zur Lizitation der Pflasterarbeiten mit Materiallieferung auf den 14. Januar ein Termin von dem kgl. Bauinspektor ausgeschrieben worden.

r. **Das Rittergut Laube** (Kr. Fraustadt), in dessen Grundbuchblatt der Rittergutsbesitzer Dr. Bethel Henry Strousberg als Eigenthümer eingetragen ist, welches als Gesammtmaaß, der der Grundsteuer unterliegenden Flächen ca. 1393 Hektaren enthält und zur Grundsteuer mit 6221 Thlr. Reinertrag, zur Gebäudesteuer mit 960 Mark Nutzungswerth veranlagt ist, kommt behufs Zwangsvollstreckung am 13. Juni d. J. in nothwendiger Subhastation zur Versteigerung; ebenso am 12. Juni d. J. das, gleichfalls dem Dr. Strousberg gehörige Rittergut Neu-Gaerte nebst dem Gute Priebisch (beide im Kr. Fraustadt), welche zusammen mit einem Flächeninhalte von 751 Hektaren zur Grundsteuer mit 2355 Thlr. Reinertrag, zur Gebäudesteuer mit 621 Mark Nutzungswerth veranlagt sind.

r. **In der St. Pauli-Gemeinde** sind im Laufe d. J. 1875 getauft worden 352 Kinder (davon 170 männlichen, 182 weiblichen Geschlechts); konfirmirt wurden 151 junge Christen (74 männlichen, 77 weiblichen Geschlechts) getraut 101 Paar; verstorben sind 255 Personen (118 männlichen, 137 weiblichen Geschlechts); kommunizirt haben 3174 Personen (1071 männlichen, 2103 weiblichen Geschlechts), davon 78 Personen auf dem Krankenbette.

— **Standesamt der Stadt Posen.** In der Woche vom 25. bis incl. 31. Dezember sind zu den Standesregistern angemeldet worden:

I. 34 Geburten (1 weniger als in vorhergehender Woche), und zwar 11 männliche und 23 weibliche, darunter 7 uneheliche.

II. 39 Sterbefälle (also 2 weniger als in voriger Woche). Die Zahl der Gestorbenen überragt daher die der Geborenen um 5. Von den Gestorbenen waren 17 männlich, 22 weiblich, und befanden sich darunter 14 Kinder unter 1 Jahre.

III. 10 Eheschließungen. Von diesen waren 6 rein evangelisch (d. h. beide Theile evangelisch), und 2 rein katholisch. Bei 1 Mischehe war der Mann katholisch und die Frau evangelisch und bei 1 Mischehe die Frau katholisch und der Mann evangelisch. Vor der Verehelichung wohnte ein Paar in einem und demselben Hause. 8 der Geborenen stammen aus evangelischen, 20 aus katholischen, 3 aus mosaischer, 1 aus gemischter, 1 aus lutherischer Ehe. Von den 39 Gestorbenen waren 13 evangelisch, 22 katholisch, 3 mosaisch, 1 dissidentisch.

XX **Fraustadt,** 2. Januar. [Abschiedsdiner. Naturerscheinung.] Zu Ehren des mit dem 1 Januar c. als Dirigent an die königl. Kreisgerichts-Deputation in Schönau in Schlesien versetzten Herrn Kreisrichter Bracht fand am vorigen Donnerstag im Hotel de Pologne ein Abschiedsdiner statt. Die äußerst rege Betheiligung aus fast allen Kreisen unserer Einwohnerschaft beweist zur Genüge, wie allgemein beliebt und geachtet Herr Bracht hier war und wie ungern man ihn von hier scheiden sieht. — Im Garten des Rittergutsbesitzers Herrn v. Keszycki auf Ilgen konnte man in diesen Tagen einen blühenden Kirschbaum bemerken. Die Blüthen waren recht schön entwickelt.

g. **Jutroschin,** 31. Dezember. [Unglücksfall. Lehrergehälter.] Ein recht bedauernswerthes Unglück begegnete kürzlich dem Lehrer Kollewe in Blaczkowo. Um nach dem Vieh zu sehen, begab er sich in den Kuhstall und bemerkte, daß eine Kuh eben das Schaff mit Futter umstoßen will. Schnell tritt er hinzu, um dies zu verhüten. Da mit einem Male fährt die Kuh mit dem Kopfe in die Höhe und stößt ihn mit einem Horn dermaßen ins Auge, daß, wie nunmehr ärztlich konstatirt ist, die Regenbogenhaut verletzt und die Pupille getheilt ist, so daß der Aermste den Verlust des Auges zu befürchten hat. — Infolge Verfügung der Regierung soll nun auch hier mit Erhöhung der Lehrergehälter an den hiesigen drei Konfessionsschulen auf 800 M. vorgegangen werden. Die Verhandlungen mit den Schulgemeinden finden den 5. Januar statt.

—e. **Neustadt b. P.,** 31. Dezember. [Volks- und Viehzählung. Zur Aufbesserung der Lehrergehälter.] Die hiesige Stadt hatte bei der letzten Zählung 2475 Seelen, worunter 1159 männliche und 1316 weibliche Personen vorhanden waren, 259 Wohnhäuser mit 558 Haushaltungen, gegen die letzte Zählung ein Plus von 19 Seelen. — Die Viehzählung hat ergeben, daß hierselbst 116 Pferde und 180 Rindvieh vorhanden waren. — In Folge der von der Regierung erlassenen Verfügung die Aufbesserung der Lehrergehälter hierselbst betreffend, sind bereits die katholischen und evangelischen Gemeindemitglieder zum Termin vorgeladen, die jüdischen Gemeindemitglieder aber nicht, weil diese ihrem Lehrer neben freier Wohnung und dem Holzgelde bereits 900 Mark Gehalt geben. In den umliegenden Dörfern haben sämmtliche Gemeinden in die Erhöhung der Lehrergehälter gewilligt, aber nicht aus Gemeindemitteln, sondern dieselben haben die Regierung um Bewilligung dieser Erhöhung aus Staatsmitteln gebeten.

♂ **Rawitsch,** 31. Dezember. [Kreistag.] Am 29. d. M. fand hier ein Kreistag statt, bei dem von 59 zu erscheinen berechtigten Besitzern 17 persönlich erschienen und 24 durch Vollmachten vertreten waren; es fehlten demnach 18 Besitzer und zwar 7 polnische und 11 deutsche. Nachdem Fürst Roman Czartoryski in Vertretung seines Vaters als Mitglied des Kreistages eingeführt und die Vollmachten geprüft waren, wurde zur Berathung der Proposition geschritten. Der erste Antrag betraf die Bewilligung einer Unterstützung von 900 M. an die Landbezirkshebammen auf Grund des Gesetzes vom 28 Mai d. J. Bei der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die Hebammen für das Land in durchaus unzureichender Zahl vorhanden wären und daß auch trotz dieser Bewilligung die meisten Geburten auf dem Lande ohne Zuziehung einer Hebamme würden erfolgen müssen. Es wurde indessen kein besonderer Antrag gestellt und dieser Posten bewilligt. Hierauf gelangte der Antrag des Magistrats in Jutroschin für den Bau einer Chaussee von Sulmierzyce über Zduny nach Jutroschin eine Kreisunterstützung von 15,000 Mark zu gewähren, zur Verhandlung. Da die Ansichten über die Nützlichkeit resp. Rentabilität der Chaussee sehr wesentlich von einander abwichen und von den Antragstellern ausreichendes Material zur Beurtheilung dieser Frage nicht beigebracht war, so wurde die Vertagung dieser Angelegenheit beschlossen. Bei Berathung des Etats pro 1876, der auf 29,517 Mark abschließt, lag der Antrag eines hervorragenden Mitgliedes der Majorität des Kreistages vor, den Zuschuß für das amtliche Kreisblatt von 450 auf 750 Mark pro Jahr zu erhöhen und in dasselbe nur amtliche Bekanntmachungen aufzunehmen. Diesem Antrage, der von dem Vorsitzenden Landrath Schopis zu dem seinigen gemacht und warm empfohlen wurde, wurde von einem anderen Mitgliede der Majorität mit der Behauptung entgegengetreten: in anderen Kreisen würden die amtlichen Bekanntmachungen von den Zeitungen unentgeltlich aufgenommen, und der Antrag auf Streichung der ganzen Position eingebracht. Obgleich darauf hingewiesen wurde, das das hiesige Kreisblatt bei seiner geringen Abonnentenzahl ohne eine Subvention nicht bestehen könne, trat doch bei der Abstimmung die gesammte Majorität für dieses Amendement ein und der prinzipale Antrag wurde ohne nähere Motivirung von seinem Urheber desavouirt. — Ein fernerer Antrag des Vorsitzenden, die bisherige Subvention wenigstens bis zum Schlusse des Geschäftsjahres vom 1. Oktober 1876 zu bewilligen, wurde ebenfalls abgelehnt und die sofortige Aufhebung des mit dem Herausgeber des Kreisblattes abgeschlossenen Vertrages verlangt. Ueber diesen Beschluß indignirt, verließ ein großer Theil der Minorität den Kreistag, der nun noch die Wegekommissare und die Mitglieder für einige andere ständische Kommissionen wählte. Die Erwägung, daß Beschlüsse, wie der oben erwähnte, wenn sie auch für den Augenblick eine gewisse Befriedigung gewähren, doch wesentlich grade das Interesse der politischen Partei, der die Majorität angehört, am meisten beschädigen, weil sie die Ansicht bestätigen, daß jede Selbstverwaltung in unserer Provinz unmöglich, scheint den gegenwärtigen Führern des Kreistages völlig fern zu liegen. Wie wir hören, wird Herr Fürst Czartoryski dauernd seinen Wohnsitz im hiesigen Kreise nehmen, und werden bei Leitung der Majorität durch einen im politischen Leben erfahrenen Führer für die Folge derartige Beschlüsse wohl eine Unmöglichkeit sein.

Auch der „Dziennik Poznański" bringt eine Korrespondenz über den kröbener Kreistag, woraus wir ersehen, daß die polnische Majorität den Verhandlungen sehr rührig vorgearbeitet hat. Nachdem die polnischen Mitglieder wie gewöhnlich eine Vorversammlung abgehalten, erschienen sie mit fertigen Beschlüssen auf dem Kreistage. Da wir, so schreibt der polnische Korrespondent, bis jetzt die Majorität bilden, so wurde die Tagesordnung rasch abgewickelt und die vorbereiteten Beschlüsse angenommen. Indessen machte die dem hiesigen Kreisblatte ertheilte Subvention die Sitzung sehr belebt. Nachdem Herr B. von Potworowski (Gola) über diese Angelegenheit referirt und die Streichung des Postens beantragt hatte, plaidirten der Landrath Schopis und der Rittergutsbesitzer Langendorff für die Bewilligung. Die Grafen Stanislaus und Sigismund Czarnecki unterstützten den Referenten, indem sie behaupteten, das Kreisblatt sei in den letzten Jahren ein Organ der nationalliberalen Partei geworden und chikanire die polnische Nationalität. Der Korrespondent des „Dziennik Pozn." klagt schließlich über zwei Gemeindevertreter, die bei der Abstimmung schwankend aufgetreten sind. Die Namen dieser will der Korrespondent diesmal noch nicht publiziren, behält sich dies jedoch vor, falls die Mitglieder für die Zukunft sich bei der Agitation nicht bekehren sollten.

k. **Schneidemühl,** 31. Dezember. [Eisenbahnunfall. Volkszählung. Unglücksfälle.] Am Schlusse des Jahres haben wir noch einen Unfall auf der kgl. Ostbahn zu verzeichnen. Ein aus Bromberg kommender Personenzug fuhr heute in der Nähe des hiesigen Bahnhofs auf einen stehenden Güterzug. Der Zusammenprall soll ein gewaltiger gewesen sein. Mehrere Wagen sind arg beschädigt worden. Die Reisenden sind glücklicher Weise mit dem Schrecken davongekommen, abgesehen von einigen unerheblichen Beschädigungen. Wie ich höre, soll der Grund dieses Zusammenstoßes in der falschen Stellung der Weichen zu suchen sein. Die eingeleitete Untersuchung wird hoffentlich den Schuldigen zu Tage fördern. — Die Einwohnerzahl unserer Stadt beträgt nach der nunmehr erfolgten Zusammenstellung 9494 Seelen. Als Fremde sind über 300 Personen verzeichnet worden. Im Jahre 1871 betrug die Bevölkerung Schneidemühls ca. 7500; wir haben also einen Zuwachs von ca. 2000 Personen erhalten; gewiß ein triftiger Beweis für das fortschreitende Gedeihen der Stadt. — Unsere Nachbarstadt Usch hat sich nicht eines so günstigen Resultats zu erfreuen. Dort beträgt die Einwohnerzahl seit ungefähr 10 Jahren etwas über 2000; ein Zuwachs ist auch diesmal nicht zu merken. — Durch Unvorsichtigkeit beim Schließen der Ofenklappen sind hier in diesem Winter schon mehrere Personen durch Kohlenoxydgas getödtet worden. Vor einigen Tagen sind auf dem Bahnhofe wieder 3 Arbeiter auf diese Weise ums Leben gekommen. In Usch sind kürzlich zwei Brüder beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken.

Vermischtes.

* **München,** 30. Dezember. [Zur Spitzeder-Affaire.] Dieser Tage wickelte sich vor unserem Bezirksgericht ein Nachspiel zu der berüchtigten Dachauerbank-Affaire ab. Angeklagt war der frühere Portier der Adele Spitzeder, J. Gröbmaier. Man fand s. Z. bei ihm bei einer vorgenommenen Haussuchung zwei Kassetten, in welchen für etwa 80,000 fl. Werthpapiere verborgen waren, die dem Depositen-Amt übermittelt wurden. Gröbmaier wurde verhaftet und gab an, er habe sich während seiner Dienstzeit bei Spitzeder täglich 200 fl. verdient, sich viele Wechsel angekauft und am 1. Juli 1871 bereits ein Vermögen von 12,500 fl. besessen. Es sei ihm ferner erlaubt gewesen, Abends den A. Spitzeder'schen Schlafrock ausleeren zu dürfen, in welchem sich etwa 30 fl. täglich befunden hätten. Für diese Vergünstigung habe er sich verpflichten müssen, für den „seligen" Vater der Spitzeder zu beten. A. Spitzeder stellte diese Angaben zum größten Theile in Abrede. Am 14. August d. J. wurde Gröbmaier aus der Haft wieder entlassen und die Untersuchung wegen Diebstahls an Werthpapieren eingestellt. Dagegen war der A. Spitzeder aus ihrem sog. „rothen Zimmer" auch ein 500 fl. werther Brillant abhanden gekommen, der sich in den Ersparnissen Gröbmaiers vorfand. Er will denselben bei dem „Aufräumen von Geld-Säcken gefunden und mit ausdrücklicher Erlaubniß der Spitzeder, bis sich der rechtmäßige Eigenthümer dieses Steines vorfände, behalten haben. Ad. Spitzeder giebt in verschiedenen Vernehmungs-Protokollen diese Behauptung nicht zu. Der Staatsanwalt beantragte wegen dieses Vergehens des Diebstahls eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 3 Monaten, sowie die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte in der Dauer von 5 Jahren und kündigte zugleich an, daß er auf Grund neuer Zeugen-Aussagen den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Gröbmaier wegen Werthpapier-Diebstahls und darauf, daß die zu Gerichtsständen gekommenen Vermögens-Bestandtheile des Gröbmaier vorläufig noch im Depot zurückzubehalten seien, stellen werde. Es sei überhaupt unwahr, daß die Spitzeder, obwohl nach Laune freigebig, ihrer Dienerschaft, wie Gröbmaier behauptet, solche Summen Geldes „an den Kopf geworfen habe." „Privatier" Gröbmaier selbst war nicht erschienen. Das Gericht verurtheilte ihn zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß und 4 Jahren Ehrverlust und ordnete den vorläufigen Verbleib seiner Kassetten in gerichtlichem Gewahrsam an.

* **„Kein Heger, kein Jäger!"** sagt schon ein altes Sprichwort, und es dürfte deshalb zeitgemäß sein, auf die Pflichten des Waidmannes während der strengen Winterzeit hinzuweisen, denn ebenso wie es zur Erhaltung der heimischen Vögel nöthig ist, dieselben bei Kälte und Schnee zu füttern, so muß dies auch beim Wilde geschehen. Das Reh und der Hirsch ziehen sich in die vor der grimmigen Jahreszeit mehr schützenden Dickungen zurück, und man kann sie mit aufgestecktem Heu zur Genüge durch den Winter bringen, den Rebhühnern errichte man aus Fichtenzweigen Schirme und werfe ihnen ab und zu Getreidekörner davor. Der tiefe Schnee setzt diesen armen Thieren besonders zu und erleichtert den listigen Füchsen den Fang; diesem Umstande helfen jedoch besonders die Schirme ab. Freund Lampe, welcher sein dickes Winterfell anhat, macht sich um diese Jahreszeit besonders auf den Saatfeldern und in den Sturzäckern zu schaffen und richtet sich seine Saß auf dem gefallenen Schnee zurecht. Vorgeworfene Kohlblätter und Heu wird er keineswegs verschmähen und dienen ihm dieselben zur kärglichen Nahrung. Ganz besonders aber ist jetzt die günstige Zeit zum Erlegen und Fangen des Raubzeuges, der Füchse, Marder und Otter, sowie zur Vertilgung der Raubvögel.

Briefkasten.

Unseren Herren Gratulanten freundlichen Dank mit dem Wunsche, daß sie im begonnenen Schaltjahre recht viel ihnen Erfreuliches in der Posener Zeitung finden möchten!

Israelit. Wir glauben nicht, daß Wolowski jüdischer Abstammung ist, obwohl das Portrait, welches die letzte Nummer der pariser „Illustration" bringt, Ihrer Annahme zu entsprechen scheint, und auch seine nationalökonomischen Leistungen nicht auf den polnischen Nationalcharakter hindeuten. Der „Dziennik" hätte sonst schwerlich in der Ernennung Wolowski's zum französischen Senator eine Ehre für die gesammte polnische Nation gesehen. Uebrigens ist Wolowski kaum mehr Pole als Schölcher oder andere Elsässer in der Nationalversammlung Deutsche. Als junger Student — vor der Revolution von 1830 — kam er nach Paris, wo er Geist und Charakter bildete. Seine nationalökonomischen Kenntnisse schöpfte er aus deutschen bezw. englischen Quellen und alle seine Schriften verfaßte er in französischer Sprache. Unseres Wissens hat er kein polnisches Buch übersetzt, dagegen ein deutsches Werk, nämlich Roschers Nationalökonomie ins Französische übertragen.

Verantwortlicher Redakteur. Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Durchschnitts-Marktpreise

nach Ermittelung der Königlichen Polizei-Direktion.

Posen, den 3. Januar 1876

Gegenstand.		schwere Waare. M.	Pf.	mittl. Waare M.	Pf.	leichte Waare. M.	Pf.	Mitte M.	Pf.
Weizen	höchster	—	—	8	75	—	—	8	70
	niedrigster	—	—	8	65	—	—		
Roggen	höchster	—	—	7	50	7	20	7	40
	niedrigster	—	—	7	40	7	10		
Gerste	höchster	7	50	7	25	7	—	7	[illegible]
	niedrigster	7	40	7	15	7	—		
Hafer	höchster	8	75	8	—	—	—	8	25
	niedrigster	8	50	7	75	—	—		

Andere Artikel.

		höchster M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	Mitte. M.	Pf.
Stroh Richt-	pr 100 Kilog	4	50	4	25	4	38
Stroh Krumm-	do	—	—	—	—	—	—
Heu	do.	—	—	—	—	—	—
Erbsen	do.	9	50	9	50	9	50
Linsen	do.	—	—	—	—	—	—
Bohnen	do.	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	do.	1	20	1	10	1	15
Rindfleisch	pro 1 Kilog.						
von der Keule	do.	1	20	1	—	1	10
Bauchfleisch	do.	1	—	—	80	—	90
Schweinefleisch	do.	1	20	1	20	1	20
Hammelfleisch	do.	1	—	—	80	—	90
Kalbfleisch	do.	1	—	—	80	—	90
Butter	do.	1	20	—	—	1	20
Eier	pro Schock	3	50	3	30	3	40

Börsen-Telegramme.

(Schlußkurse.)

Berichtigung.

Berlin, 3. Januar 1876. (Telegr. Agentur.)

			Not. v. 31.	
Märkisch Posen E. A.	22	75	18	50
do Stamm Prior.	104		—	—
Köln-Mindener E. A.	95	75	96	25
Rheinische E. A.	114	75	117	40
Oberschlesische E. A.	142	90	150	—
Oestr. Nordwestbahn	253	25	252	25
Kronprinz Rudolf-B.	54	25	—	—
Oesterr Banknoten	178	10	—	—
Russ. Bod.-Kr Pfdbr.	86	50	—	—
Poln. 5proz Pfandbr.	77	30	—	—
Pos. Provinzial B. A.	96	75	92	—
Ostdeutsche B.-A.	81	50	81	75

			Not. v. 31.	
Landwirthschftl. B. A	66	—	65	50
Posen Sprit-Akt.-Ges.	—	—	—	—
Reichsbank	164	25	161	—
Disk Kommand. A.	131	75	135	50
Meininger Bank dito	80	75	81	75
Schles. Bankverein	86	—	85	50
Centralb. f. Ind. u. Hdl.	69	—	66	25
Redenhütte	3	—	13	—
Dortmunder Union	10	60	10	90
Königs- u. Laurahütte	70	—	69	75
Posener 4pr. Pfandbr.	93	90	—	—

(Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Töpfer-Arbeiten** beim Bau des Königl. Polizei-Dienst-Gebäudes soll in Submission vergeben werden.

Hierzu steht auf

Mittwoch,
den 12 Januar
Vormittag 10 Uhr,

im Bau-Bureau daselbst Termin an.

Anschläge und Bedingungen sind im Bau-Bureau einzusehen

Posen, den 3. Januar 1876.

J. A. **Braun.**

Bekanntmachung.

Die Chaussee-Hebestelle **Koszuty** auf der Schroda-Kurniker Prov.-Chaussee soll vom 1. April 1876 ab auf ¾ Jahre, also bis zum 31. Dezember 1876, Nachts 12 Uhr, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Freitag
den 15. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß eine Bietungs-Caution von 300 Mark zu bestellen ist und nur dispositionsfähige Personen zum Bieten werden zugelassen werden.

Die Verpachtungsbedingungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Schroda, den 28. Dezember 1875.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Bei der diesseitigen Verwaltung ist die Stelle eines **Bureau-Assistenten**, welchem vorzugsweise kalkulatorische Arbeiten übertragen werden sollen, sofort zu besetzen.

Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einsendung eines kurzen Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse innerhalb 6 Wochen bei uns melden.

Bei gleicher Qualifikation erhalten Zivilversorgungsberechtigte den Vorzug.

Ostrowo, den 31. Dezember 1875.

Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Handels-Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 452 zufolge Verfügung vom 23. Dezember 1875 heute eingetragen, daß der Kaufmann **Max Warschauer** zu **Posen** für seine Ehe mit **Flora Meyer** von hier durch Vertrag vom 30. November 1875 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat und daß nach diesem Vertrage sowohl das gegenwärtige als auch das zukünftige Vermögen der Flora Meyer die Eigenschaft des vorbehaltenen Vermögens haben soll.

Posen, den 24. Dezember 1875.

Königliches Kreisgericht.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen:

bei Nr. 1621 die Firma **W. Jonas**, deren Niederlassungsort Posen war, ist erloschen;

unter Nr. 1625 die Firma **Moses Neumann**, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Moses Neumann zu Posen.

Posen, den 31. Dezember 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in dem Dorfe **Lasek** unter **Nr. 6** und **Luban** unter **Nr. 29** belegenen, den Wirth Ignatz und Elisabeth geb. Nawrocka Jankowskischen Eheleuten gehörigen Grundstücke, von denen das **erstere** mit einem Flächen-Inhalte von 15 Hektaren 23 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 131 Mark 97 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 60 Mark, das **zweite** mit einem Flächeninhalte von 25 Hektaren 79 Aren 20 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 34 Mark 95 Pf. veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der **nothwendigen Subhastation** am

Donnerstag
den 24. Februar 1876.
Vormittags 10 Uhr,

im Lokale des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 1. December 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Kehl.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Posen, Erste Abtheilung.

den 24. Dec. 1875, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Schott** in Firma **S. Schott** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 2. November 1875 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Königliche Auktions-Kommissar **Ludwig Manheimer** hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 15. Januar 1876,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters event. eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum

20. Januar 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

22. Januar 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 12. Februar 1876,
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichtszimmer Nr. XI. zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Rechts-Anwalt **Dockhorn** und die Justiz-Räthe **Pilet** und **Leviseur** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die sub Nr. 27 in unser Firmenregister eingetragene Firma: **J. J. Pinner** zu Pinne, deren bish. Inhaber der Kaufmann Joseph Itzig Pinner war, ist nach Vereinbarung auf den Kaufmann Eduard Pinner zu Pinne übergegangen, und ist dieser mit der genannten Firma unter Nr. 191 in unser Firmenregister zufolge Verfügung vom 23. Dezember 1875 am 27. Dezember 1875 eingetragen worden.

Samter, den 27. Dezember 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmenregister mit der Kaufmanns-Wittwe **R. Misch** als Inhaberin und Obrzycko als Ort der Niederlassung unter Nr. 153 eingetragene Firma R. Misch, ferner: die in unser Procurenregister unter Nr. 16 eingetragene auf dieselbe Firma bezügliche Procura des Casper Misch zu Obrzycko sind erloschen.

Samter, den 23. Dezember 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Submission

auf Anfertigung von Schulbänken, Kathedern 2c. für das Königliche Friedrich-Wilhelms-Gymnasium hierselbst,

Sonnabend,
den 15. d. Mts.
Vormittag 10 Uhr,

Bismarckstraße Nr. 5, 3 Treppen.

Posen, den 3. Januar 1876.

Der Bau-Inspector
Petersen.

Bekanntmachung.

Es ist im Firmenregister unter Nr 192 der Kaufmann **Gedalje Sueßkind** aus **Pinne** mit der Firma: „**G. Sueßkind**" und **Pinne** als Ort der Niederlassung zufolge Verfügung vom 23. Dezember 1875 am 27. Dezember 1875 eingetragen worden.

Samter, den 27. Dezember 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Proclama.

Im Grundbuche des Ritterguts Węgrzynow stand Rubrica III. Nr. 9 folgender Vermerk eingetragen:

1746 Thaler 20 Sgr. rückständiges, zu Johanni 1849 zahlbares Kaufgeld und 5 Prozent Zinsen seit Johannis 1846 schuldet der Besitzer **Leonhard Neumann** nach dem Kaufkontrakte vom 14. Juni 1846 dem **Edmund von Mikorski** und dessen Ehefrau **Marianna Susanna Romana** geborene **von Skoraczewska** auf Brzezie, welche Kapital und Zinsen an die **Barbara** I voto verwittwete **Medecka**, II voto verwittwete **Siemianowska** geborene **Szymanowska** zu Kröben mittelst notarieller Cession vom 26. Juni 1846, 31. Dezember 1844, 31. Juli 1846 abgetreten haben. Eingetragen zu Folge Verfügung vom 5. Januar 1847.

Das später in das Eigenthum des Kaufmann **Adolph Karminski** übergegangenen Pfandgrundstück kam in der Folge zur nothwendigen Subhastation.

In dem Kaufgelderbelegungstermine liquidirten, gestützt auf das Testament der obengedachten Cessionarin vom 1. April 1870 und die Cession resp. Vollmacht des Testaments-Executors **Faselski** vom 7. Oktober 1874

	Thlr.	Sgr.	Pf.
a) der Rentier **Josaphat v. Szymanowski** zu Siedliatkowo in Polen	1600	—	—
b) der Bureau-Vorsteher **Robert Boettger** zu Pleschen	265	16	1
Zusammen ..	1865	16	1

unter Ueberreichung des Hypotheken-Instruments.

Bei der Prüfung der Legitimation der Liquidenten ergaben sich Legitimationsmängel.

Deshalb wurden mit den oben gedachten, ursprünglich auf den Kaufgelderrückstand angewiesenen, später vom Ersteher baar eingezahlten Beträgen die beiden, Spezialmassen ex Rubrica III. Nr. 9 aus **Karminski's** Subhastation von Węgrzynow

v. Szymanowski per 1600 Thlr. und
Boettger per **Siemianowska** per 265 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf.

angelegt.

Demgemäß werden alle Diejenigen, welche an diese Specialmassen Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, selbige bei dem unterzeichneten Richter spätestens in dem auf

den 1. März 1876,
Vormittags um 11 Uhr

in unserem Sitzungssaale anberaumten Termine, bei **Vermeidung der Präklusion**, anzumelden.

Pleschen, den 19. Dezember 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Trusen.

Auf dem Schuletablissement in Lang-Goslin soll der Bau eines neuen Stallgebäudes, veranschlagt auf 3495,97 M. exkl. der Hand- und Spanndienste, ausgeführt und dieser im Wege der Mindestforderung vergeben werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Montag,
den 10. Januar k. J.
Vormittags 11 Uhr,
in meinem Amtsbüreau
hierselbst

anberaumt, wozu Bauunternehmer eingeladen werden.

Die Lizitations Bedingungen, der Kosten-Anschlag nebst Zeichnung können während der Dienststunden hier eingesehen werden.

Mur. Goslin, 26. Dezember 1875.

Kö iglicher Polizei-Districts-Kommissar.

Gute Kapitalanlage.

Am 13. Januar 1876, Vorm. 10 Uhr, wird das Grundstück Alten Markt Nr. 80 theilungshalber unt. sehr günstigen Bedingungen öffentlich subhastirt.

Bekanntmachung

betreffend die Wahlen für die Handelskammer.

Zufolge § 16 des Gesetzes vom 24. Februar 1870 sind für die gesetzlich, resp. nach Bestimmung des Looses aus der Handeskammer ausscheidenden Mitglieder, die Herren:

1) Kaufmann **Selig Auerbach,**
2) Kaufmann **Maier Hamburger,**
3) Kommerzienrath **Bernhard Jaffé,**
4) Kommerzienrath **Louis Jaffé,**
5) Kaufmann **Salomon Löwinsohn,**
6) Kaufmann **Herrmann Prinz.**

Neuwahlen für die Dauer von drei Jahren vorzunehmen. Nachdem vorschrifts-
mäßig die öffentliche Auslegung, wie die Feststellung der Liste der Wahlberech-
tigten stattgefunden und die Handelskammer auf Grund des § 12 des Gesetzes
das unterzeichnete Mitglied zum Wahlkommissarius ernannt hat, wird der
Wahltermin auf

Dienstag, den 11. Januar d. J.,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr und
Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,
im Börsenlokale (am alten Markt Stadtwaagegebäude)

anberaumt, was mit folgendem Bemerken hierdurch zur Kenntniß gebracht wird

Die Wahl erfolgt durch geheime Abstimmung mittelst Stimmzettel, welche von dem Stimmberechtigten persönlich abzugeben sind; die Wahlstimme einer Aktiengesellschaft oder einer Genossenschaft darf nur durch ein im Handelsregister eingetragenes Vorstandsmitglied, die jeder anderen Handelsgesellschaft durch einen ebendaselbst eingetragenen, persönlich haftenden Gesellschafter, die einer Person weiblichen Geschlechts oder einer unter Vormundschaft oder Kuratel stehenden Person nur durch den im Handelsregister eingetragenen Prokuristen abgegeben werden; wer nach Vorstehendem mehrfach stimmberechtigt ist, darf gleichwohl nur Eine Wahlstimme abgeben.

Zum Mitgliede der Handelskammer kann nur gewählt werden, wer das fünfundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt, in hiesiger Stadt seinen ordentlichen Wohnsitz hat und in dem Handelsregister entweder als Inhaber einer Firma, oder als persönlich haftender, zur Vertretung einer Handelsgesellschaft befugter Gesellschaft, oder als Mitglied des Vorstandes einer Aktiengesellschaft oder Genossenschaft eingetragen ist; mehrere Gesellschafter oder Vorstandsmitglieder einer und derselben Gesellschaft dürfen nicht gleichzeitig Mitglieder der Handelskammer sein.

Bis nach Abschluß eines Konkurses resp. während der Dauer einer Zahlungseinstellung ruht nach § 9 des Gesetzes Wahlberechtigung wie Wählbarkeit des Betreffenden.

Posen, den 3. Januar 1876.

Der Wahlkommissarius.
C. Meyer.

Rittergutsverkauf resp. Tausch!

Ein Rittergut mit circa **2200 preuß. Morgen**, davon 1800 Morgen schönster Weizen- und Rübenboden (unterm Pflug) das übrige prächtige Wiesen und Seeen, ist für Rmark 720,000 = Rthlr. 240,000 mit Rmark 150,000 Anzahlung sofort zu verkaufen. Die Gebäude welche von großem englischen Parke umgeben, sind im besten Zustande, das Wohnhaus ist herrschaftlich. Das lebende und todte Inventar ist komplet und gut, ¾ Stunden vom Gute wird jetzt eine Zuckerfabrik gebaut. Auf dieses Object werden auch mit als Anzahlung genommen 1, resp. mehrere Zinshäuser, 1 Mühle, 1 kleineres Gut oder ein anderes Etablissement. (H. 36,733.)

Alle weitere Auskunft ertheilt

E. Kreuter, Weimar.

Am 12. dieses Monats findet in **Schwarzenau (Czerniejewo)** eine Holzlizitation statt. Es werden verkauft von dem vorjährigen Einschlage trockene Brennhölzer und zwar:

150 Raummeter Birken-Kloben,
100 „ Ellern- „
50 „ Eichen- „
60 „ Espen- „
300 „ Stubbenholz, eichen, birken, kiefern,

von dem diesjährigen Einschlage:

100 Strauchhaufen,
30 Stück Birken Schirrholz,
50 „ Eichen „
60 „ Kiefern-Stark-Bauholz,
1½ Schock birkene Stangen.

Die Forstverwaltung.

☞ **Wilhelm Eisner'sche,** ☜
Eisengießerei und Maschinenbauanstalt
☞ Breslau, Gräbschner Chaussee, ☜
wünscht in der Provinz Posen eine vollständige
Commandite zu errichten.

Cautionsfähige Reflektanten, die eine solche zu übernehmen wünschen, belieben ihre Adresse an obengenannte Fabrik zu richten.

Den Königl. Gerichtsbehörden

zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß die in den Nummern 45 und 46 des Justiz-Ministerialblatts vorgeschriebenen

neuen
Vormundschafts-Formulare

aus unserer Offizin bezogen werden können und empfehlen wir dieselben zur gef. Abnahme.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Bromberg, den 18. Dezember 187

Deutsch-Russischer Eisenbahn-Verband.

Zum Tarifheft I ist ein 5. Nachtrag, gültig vom 1. Januar 1876 neuen Stils, enthaltend direkte Frachtsätze für Gütersendungen zwischen Deutschen Stationen des Tarifhefts I. und den Russischen Stationen St. Petersburg und Twer der Nocalai Bahn, Rschew der Novotorschok Bahn, Potschinok der Witebsk-Oreler Bahn, ferner ermäßigte Frachtsätze für den Verkehr mit den Stationen Grodno, Bialystok und Pogoreltzy erschienen und von den Verband-Stationen kauflich zu beziehen.

Mit demselben Tage wird Station Frankfurt a/O. der Märkisch-Posener Bahn mit gleichen Frachtsätzen wie Frankfurt a./O., Station der Königlichen Ostbahn, in das Tarifheft I aufgenommen.

Königliche Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf eines vollständigen Erdbohrzeuges 13 Lachter lang mit 12füßiger 4zölliger Bohrlotte steht auf

Montag
den 10. Januar 1876,
Vormittags 10 Uhr,

in meiner Registratur Termin an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Vorheide, den 24. Dezember 1875.

Der Königliche Oberförster.

Rittergutskauf- resp. Tauschgesuch!

Ein größeres Rittergut, mit gutem Weizenboden, guten Gebäuden und vollständ. guten Inventar wird sofort zu kaufen gesucht. Außer einem Gute im Werthe von 390,000 Mark (mit vollst. guten Inventar) werden noch circa 150 bis 200,000 Mark baar als Anzahlung gegeben. (H. 36,693.)

Alle weitere Auskunft ertheilt

E. Kreuter,
Weimar.

Eine sehr frequente

Gastwirthschaft,

an der polnischen Grenze, zu verpachten. Reflektanten wollen Adressen unter **J. 365** in der Expedition dieser Zeitung abgeben.

☞ Für Hypotheken auf Posener Rittergüter habe Verwendung.

Jacoby, Breslau,
Schmiedebrücke 53.

Geschlechts-krankheiten,

Hautkr., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle, heile ich brieflich nach der neuesten Heilmethode ohne jede Berufstörung. Desgl. Onanie und deren Folgen: Schwächezustände, Pollutionen und alle Unterleibsleiden.

Dr. Harmuth,
Berlin, Prinzenstrasse 62.

Im Publikum herrscht nicht selten Mißtrauen gegen öffentliche Ankündigungen von Hülfeleistungen, die auch in der That oft genug den Taschen des Ankündigers Hülfe bringen, um so mehr halte ich es für Pflicht, nicht allein auf Grund mir vorgelegter Zeugnisse, sondern ich kann aus eigener Erfahrung konstatiren, daß Herr **W. Grünberg** von hier meiner Frau den Bandwurm in einer Stunde mit dem Kopfe gefahrlos entfernt hat, und hoffe ich hiermit allen Bandwurmleidenden einen großen Dienst zu erweisen.

Posen, den 31. Dezember 1875.

W. Gorke,
Töpfermeister,
Posen, St. Martin 33.

Conzess. Gymnasial-Vorschule.

Große Ritterstr. 15. Schulanfang d. 6. Januar. Aufnahme jederzeit.

Dr. Menzel.

Zum Beginn **des neuen Quartals** können sich noch **einige gebildete junge Mädchen vom 16. Jahre an,** welche die **Kinder-Gärtnerei** erlernen wollen, an dem **eigens hierzu eingerichteten Kursus** betheiligen. Näheres bei

Friederike Aarons,
(W. 293.) **Vorsteherin.**
Wilhelmsplatz 16, I Tr.

Zum **Ausbessern von Wäsche** empfiehlt sich

Louise Markwardt,
Wallischei 16, 3 Tr.

Illustrirte Welt.

Dieses **gediegene Volks- und Familien-Journal**, frei von einseitiger Tendenz, ausgezeichnet durch Reichhaltigkeit und Güte des Inhalts, durch **prächtigen Bilderschmuck** und durch **beispiellose Billigkeit**, sei hiermit allen deutschen Familien, in denen dieses treffliche Familienbuch sich nicht eingebürgert hat, für das beginnende neue Lesejahr zum Abonnement warm empfohlen.

Die **„Illustrirte Welt"**, Preis pro Heft **nur 35 Pf.** — Preis des **ganzen** Jahrgangs **nur 7 Mark** — ist bei ihrem Umfang und der Schönheit ihrer Auftattung das **billigste** aller Unterhaltungsblätter. — Man abonnire auf den Jahrgang 1876 der **„Illustrirten Welt"** bei der **nächsten Buchhandlung** oder dem **nächsten Postamt.**

Hackländer's Deutsche Romanbibliothek

Verlag von **Eduard Hallberger** in **Stuttgart** und **Leipzig.**

erscheint von Neujahr ab in **bedeutend vermehrter** Bogenzahl, bringt in den ersten Nummern seines **neuen** Jahrgangs **Romane** von

Karl Detlef,	Ein Dokument	**Hans Hopfen**	Verfehlte Liebe
Herman Schmid,	Der Bauernrebell	**H. Wachenhusen**	Die neue Loreley,

also beste, interessanteste Unterhaltung und kostet vierteljährlich **nur 2 Mark,** in 14-tägigen Heften **nur 35 Pfennig** das Heft. Dieser Preis ist **beispiellos billig,** denn der Abonnent bekommt in einem Vierteljahr den Inhalt von etwa 6 Romanbänden, die sonst mindestens 18 Mark kosten, für **nur 2 Mark,** er bezahlt also für den Inhalt eines Romanbandes **nur 33 Pfennig!** Es sei daher dieses Ergänzungsblatt zu „Ueber Land und Meer" und „Illustrirte Welt" allen Abonnenten dieser Jouanale, welche dasselbe noch nicht lesen, jetzt beim Jahres- und Abonnementsbeginn ganz besonders empfohlen.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Einen geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein unter der Firma

Tilsner's Hôtel garni

geführtes Hotel dem Herrn **Otto Vogelsang** übergeben habe.

Für das mir geschenkte Vertrauen Ihnen bestens dankend, ersuche ich Sie, dasselbe meinem Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.

Posen, den 1. Januar 1876.

Tilsner.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, empfehle ich mein unter der Firma **Tilsner's Hôtel garni** Nachfolger **Vogelsang** übernommenes Hotel Ihrem Wohlwollen, und wird es mein Bestreben sein, durch coulante Bedienung, saubere Zimmer und solide Preise mir dasselbe zu erhalten.

Posen, den 1. Januar 1876.

Otto Vogelsang.

Die Ziegelei zu **Emchen** bei Xions verkauft

Drainröhren,

vorzügliches Fabrikat, franco Bahnstation Falkstädt der Posen-Kreuzburger Bahn und zwar das Tausend

1½" zu 20 M. 50 Pf.
2" zu 24 „ 50 „
3" zu 43 „
4" zu 54 „
5" zu 66 „

Anfragen an die Dominial-Verwaltung.

Kartoffeln und rein gewaschene feuchte Kartoffelstärke.

Jeden Posten hellrothe **Kartoffeln** kauft ab Bahnstationen: Kreuzb.-Posen, Gnesen-Posen und Jarotschin-Posen. Klein und groß, selbst bei Frostwetter lieferbar, jedoch nicht unter 400 Centner. Abschlüsse per 50 Klg. frei Bahn mit 1 Mark, sowie **rein gewaschene feuchte Stärke,** pro Centner 3 % Taraabzug in meinen Säcken per 50 Klg 5 Mark 60 Pf. ab Bahnstationen. Vom 3. bis 7. Januar bin ich in Schroda anwesend und nehme briefliche Offerten nach Schneidemühl an.

Albert Toboll aus Schneidemühl.

Rothklee,
Weißklee,
Thymothee

und alle andern Grassämereien **kauft** und **verkauft**

S. Calvary,
Posen,
Markt 100.

Ein hellbrauner **Wallach,** 5' 6" groß, 9 Jahr alt, flott und kerngesund, bisher geritten von einem Stabsoffizier der Infanterie, auch geeignet für ältere Herren von schwerem Gewicht, steht wegen Versetzung zum Verkauf in Posen. Zu erfragen Mühlenstr. 25 II Treppen. Chiffre v. H.

Auf dem Dom. **Pleske** bei Meseritz stehen zwölf Haupt **Mastvieh,** darunter zehn Stiere, zum Verkauf.

Weimar'sche wasserdichte
Haarstrumpfstiefel,

mit Lederüberzug u. Doppelsohle, übertreffen alle bisher gehabten Pelzstiefel, zur Jagd, Reise u. Wirthschaft, von Auswärts erbitte einen Probestiefel. Schenkelstiefel 30 Mrk., lange Stiefel 24. 50, kurze Stiefel 18 Mrk. empfiehlt

Caldarola.

Eine Nähmaschine steht zum Verkauf Neuestr. Nr. 3 im 4. Stock.

Pianino's
sind billig zu verkaufen
Wilhelmsplatz 17, 1. Etage.

Gebinde

von 4 bis 60 Liter Inhalt, sauber und stark gearbeitet, empfiehlt billigst

F. Dolatzki, Böttchermeister,
Jerzyce b. Posen 113.

Silberputz,

ertheilt allen Metallen d. trockn. Abreiben den höchsten Glanz; in Packeten a 20 Pf. Wiederverkäufern entspr. Rab. Depot bei Herrn Kaufmann **v. Unruh,** Halbdorfstr. 3.

Ueber 500 Anerkennungen.
Berlin O., Grüner Weg 106.
J. Marchwinski, Apotheker.
Droguenhandlung.

Jagdstiefel-Schmiere, sowie Salon-Oelglanz-Wichse empf. **Caldarola.**

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Prof. Dr. Sampson's Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
„ **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
„ **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apoth., Mainz.

und deren Depots-Apotheken: ***Posen:*** Dr. Mankiewicz, kgl. Hofapoth.; ***Berlin:*** B. O. Pflug, Louisenstr. 30; ***Breslau:*** S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frische Tafelbutter,
soeben angekommen und empfehle solche zu äußerst billigen Preisen

Siegfr. Zerkowski,
Markt 20.

Brot! Brot!
Mehl und Futterstoffe

aus der Dampfmühle und Brotfabrik Graben 2, zu billigsten Preisen in der **Niederlage** bei **Gutkind,** Magazinstr. 14.

Privatleuten

empfehle vorzügliche Mittel- und feine Havanna-Cigarren, schon bei Abnahme von 100 Stück zu en gros-Preisen.

Ganz besonders empfehle zollfreie Marken, als:

Montoro	pr. ‰ =	**45 M.**
Bandera		**60** „
Maravilla		**75** „
Monte Christo		**90** „

Preise für Hamburger Fabrikate, welche der Steuer unterliegen, beginnen mit 60 M. (H. c. 04859.)

Ebendaselbst Generaldepot russischer Cigarretten.

Theophil Ryll,
Hamburg, Alter Wandrahm 43.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet und Entrée nach vorn heraus ist zu vermiethen **Halbdorfstraße 16** in der 2. Etage.

Perfektionirtes Singer-System 18 Thlr., deutsche Singer 26 Thlr., verkauft wegen Aufgabe der Niederlage

R. Giese, Wasserstr. 14, 1 Tr.

Pfannkuchen,

das Stück 10 Pfg., für 1 Mark 12 Stück, empfiehlt die Conditorei

A. Pfitzner,
Markt 6.

כשר

Aufschnitt, feinste berl. Fleischwaare, Schweßk. Würstchen, täglich frisch und zu jeder Zeit warm. Schüsseln werden dekorirt.

Siegfr. Zerkowski, Markt 20.

St. Pauli-Straße 6,
vis-à-vis der Pauli-Kirche, ist im I. Stock sofort eine neue tapezierte Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Küche und Nebengelaß zu vermiethen.

---

1 od 2 eleg. möbl. Zimm. Friedrichsstraße 20 im 3. Stock nach vorn bald od. v. 15. d. M. ab zu verm.

Ein möbl. Zimm. für 1 od. 2 Herren, separater Eingang, ist bill. zu verm. Halbdorfstr. Nr. 39, 1 Tr. vorne.

Bergstraße 7 ist eine Keller-Wohnung sofort zu vermiethen.

Zwei freundliche, möblirte Zimmer sind zu verm. Näheres beim Portier Kanonenplatz 2a.

Wilhelmsplatz 17
ist ein einzelnes gr. Zimm. n. vornher. und 5 Zimm. u. Küche sof. zu verm.

Ein Laden Wilhelmsstraße Nr. 18 ist sofort zu vermiethen.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt. Für Stellenvergeber kostenfrei. **„Germania",** Breslau, Gräbschnerstraße 14.

Ein gut eingearbeiteter, zuverlässiger

Bureaugehilfe,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist, wird für ein Distrikts-Amt gesucht. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und sonstige Bedingungen sind an die Expedition dieser Zeitung sub **K. D. A.** innerhalb 6 Tagen zu richten.

Gesucht Lehrer lateinischer u. franz. Sprache für Quartaner bei mäßigem Honorar Berlinerstr. 17, 2 Tr. links.

Einen

Unterbrenner,

tüchtiger Mälzer, evangelisch, suche ich zum sofortigen Antritte.

Dom. **Lauski,** Poststation Prittisch b. Schwerin a. W.

Majunke,
Brennerei-Verwalter.

Einen Lehrling

mit guter Handschrift sucht zum sofortigen Antritt

Emil Weimann,
(W. 301.) Breslauerstr. 14.

Ein junger Mann, tüchtiger Expedient im Colonial- und Delicateßgeschäft, mit besten Zeugnissen, findet vortheilhaftes Engagement. Adressen sub L. M. postlagernd Posen.

Ein **Lehrling** für die Conditorei kann eintreten bei

J. P. Beely & Co.

Apothekerlehrling.

Für meine Apotheke, in welcher 4 Gehilfen n. 1 Lehrling thätig sind, suche ich z. 1. April 76 einen jungen Mann aus guter Familie, welcher die Berechtig. z. einj. frwllg. Dienst besitzt, unter sehr günstigen Beding. als zweiten Lehrling.

Berlin. S. Neue Roßstr. 21.

F. Herbricht.
Apoth. z. schwarzen Adler.

Lambert's Saal in Posen.

Dienstag, den 4. Januar,

Letztes Concert

der durch die Gartenlaube ꝛc bekannten

Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft

unter Leitung des Herrn

Ludwig Rainer aus Achensee
(4 Damen, 6 Herren)
in ihrem National-Costüme.

Programm á 10 Pfennige an der Kasse.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Concert-Anfang 8 Uhr.

Eintritt: Früher gelöste Karten a Person 75 Pfennige sind in der Buchhandlung der Herren **Bote & Bock** zu bekommen. An der Kasse per Person 1 Mark.

Tapezierer-Gehülfe!

Ein guter **Polsterer,** aber nur solcher, der nüchtern und treu, findet in einem Möbel-Magazin der Provinz dauernde, selbstständige Stellung bei gutem Lohn. Offerten unter **M. K** an die Exped. dieser Zeitung.

Ein Lehrling

kann **sofort** in mein Weiß- u. Kurzwaarengeschäft, en gros und en détail, eintreten.

L. Lustig
in Myslowitz O.-Schl.

Einen **Uhrmachergehilfen** und einen **Lehrling** sucht

Emil Hoefer.

Eine gewandte

Stepperin u. ein Kleber

auf Gamaschen und Stiefeletten, findet dauernd gute Stellung bei

Otto Reich,
Spandau bei Berlin.

Ein Buchhalter,

welcher mit der Destillation gut vertraut, der polnischen Sprache mächtig und gut empfohlen ist, findet sofort Stellung bei

J. L. Jacobi in Bromberg.

Ein Oeconomie-Inspector

welcher schon mehrere Jahre in den bedeutendsten Rübenwirthschaften der Prov. Sachsen selbstständig wirthschaftet, sucht zum 1. April 1876 oder später anderweitige Stellung. Offerten unter B. G. 1050 der Posener Zeitung.

Ein

Wirthschaftsinspektor,

solid, praktisch und an Fleiß gewöhnt, Mitte 20er, kthl., deutsch und polnisch sprechend, Cavallerist gewesen, 10 Jahre beim Fach (incl. der Militärjahre), sucht zu Ostern oder Johanni ab 1876, wo er einst seinen Hausstand gründen kann, eine dauernde Stellung.

Hochgeehrte Herrschaften bitte Offerten unter **P. M.** postlagernd **Festenberg** in Schlesien einzusenden.

Ein mit guten Attesten versehener verheiratheter Wirthschafts-Vogt sucht zum 1. April anderweitige Stellung. Adr. sind an **Wilh. Belisa** zu Wronczen bei Pudewitz zu richten.

Ein junger Mann, der die kaufmännische Buchführung erlernt hat, sucht ein Placement in einem Geschäft als Volontair. Nähere Auskunft ertheilt Herr **R. Cassius,** Posen, Schützenstraße 19.

Ein unverheiratheter Stellmacher, der dentsch und polnisch spricht, sucht eine Stelle vom 1. April 1876.

Dom. Umultowo bei Posen.
M. Gorzelanczyk.

Commis, der beiden Laudessprachen mächtig, flotter Expedient, sucht im Colonial-Geschäft Stellung. Adressen postlagernd P. P. Schubin.

Verloren

eine goldene Damenuhr mit gleicher Kette und drei Medaillons. Dem Finder 5 Thlr Belohn. Abzugeben Friedrichsstr. 21, 3 Tr.

Es sind dem Ausgedinger **Banner** zu Ober-Wilda Schriftstücke verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung abzugeben.

Eine Aufwärterin kann sich melden St. Martin Nr. 55 im Cigarrengeschäft

---

Mi. 5. I. 7 A. J. I. ☐

Orchester-Verein.

Sonnabend, d. 8. Januar cr., Abends 7½ Uhr

Stiftungsfest

im Saale des Hotel de Saxe.

Eintrittskarten für Mitglieder und ihre Familien, sowie für Einzuführende, in der Schlesinger'schen Buchhandlung.

Mittwoch vorher: Generalprobe.

Arnsberg, 2. Jan. 1876.

Der jüngste Jahreswechsel hat mir so zahlreiche, freundliche Zuschriften und herzliche Wünsche aus Posen gebracht, daß ich mich außer Stande sehe, die vielen Zeichen unverdienter Güte und treuer Anhänglichkeit sofort brieflich erwidern zu können. Für heute muß ich mich darauf beschränken, dieses Blatt Ueberbringer meines innigen Dankes und der aufrichtigen Wünsche sein zu lassen, mit welchen ich allezeit derer gedenke, deren Wohlwollen meine Würdigkeit und mein Hoffen weit übersteigt.

Ihnen allen, allen die herzlichsten Grüße zum neuen Jahre!

Hielscher.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Minna** mit dem Königlichen Assistenzarzte im I. Westpr. Grenad. Regt. Nr. 6, Herrn Dr. **Küntzel** hierselbst erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 1. Januar 1876.

G. Stammer,
und **Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Paula Kiwi
Salomon Goldberg.
Obornik. Miescisko.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Brennerei-Verwalter **Adolph Bräuer** in Stenszewo beehren sich allen Verwandten und Bekannten anzuzeigen.

Racot, den 25. Dezember 1875.

Schultz und Frau.

Heute Nachmittag 5½ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt einer Tochter erfreut.

Camenz i/Schl., den 30. Dez. 1875.

Ed. Köhler, Apotheker.
Hedwig Köhler, geb. Drewitz.

Sonnabend den 1. Januar cr. Abends um 8¾ Uhr wurde uns unser einziges Töchterchen **Clara** im Alter von 2 Monaten durch den Tod entrissen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 4. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Ziegenstraße 21 statt

Adolph Griebsch
u. **Frau.**

Heut früh 3 Uhr entschlief plötzlich infolge Gehirnschlages unser lieber Kollege Herr

Albert Ludewig.

Sein biederer Charakter, sein immer reger Gemeinsinn und seine freundschaftliche Hingebung sichern ihm unser bleibendes Andenken.

Pleschen, d. 29. Dezbr. 1875.

Die Lehrer der deutschen Bürgerschule.

Allen Verwandten und Freunden sagen wir bei unserer Abreise nach **Posen** ein herzliches **Lebewohl!**

Rogasen, d. 30. Dezbr. 1875.

Wilhelm Latz.
Julie Latz,
geb. Zwirn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Ida Diederich mit Hrn. Gustav Franke in Berlin. Frl. Emma Zotzmann mit Kaufmann Max Froelich in Berlin. Frl. Elise Gröning mit Herrn Carl Jahrmark in Berlin. Frl. Agathe Fechner mit Kaufmann Otto Lisso in Berlin. Frl. Auguste Caspar mit Kaufmann Heinrich Zaduk in Berlin. Frl. Marie Reuschler mit Ingenieur Hermann Günther in Berlin. Frl. Helene Mathes mit Kaufmann Wilh. Junak in Berlin. Frl Franziska Lachmund m. Gutsbesitzer Carl Strache in Ottensen und Batzlow. Frl. Ida Samuel mit Kaufmann Meyer Arndt in Pasewalk und Daber. Frl. Hedwig Bamberg m. Lieutenant Freiherr Treusch von Buttlar-Brandenfels in Stralsund und Swinemünde. Frl. Adelheid Bierbaum mit Freiherr Ulrich von Maltzahn zu Wartenberg und Penzlin auf Kl.-Varchow und Wiesau. Frl. Pauline Pfeiffer mit Hrn Otto Schlütter in Wusterhausen a. d. Dosse und Berlin. Frl. Elly Walter mit Ingenieur Benno Rupp in Königshütte.

Verehelicht: Herr Carl Partenheimer mit Frl. Anna Lehmann in Berlin. Katasterkontroleur Ernst Wohlfarth mit Frl. Anna Bodendorff in Angerburg. Herr Dr. M. Marung mit Frl. Betty Busch in Rostock. Herr Majar a. D. Gustav Wehrtzen mit Frl. Clara Abt in Hannover. Hauptmann Gustav von Sanden mit Frl. Susanne Kohfahl in Hamburg.

Gestorben: Frau Auguste Diedrich geb. Haack in Berlin, Hrn Staatsanwalt Salomon Sohn Erich in Berlin, Hrn. F. Ohning Sohn Rudolph in Berlin, Frau Louise Feyer, gebor. Sebauer in Berlin, Herr Gutsbesitzer Ernst Kristian Kratzenberg in Berlin, Herr Rudolph Benzmann in Zehdenick, Herr Lehrer Dietrich Bode in Brandenburg a. H, Frau Marie Loewenthal geb. Liebenthal in Dresden, Frau Therese Arnim geb. Koch in Potsdam, Frau Clara Krieger geb. Harnecker in Grenzhof b. Königsberg N.-M, Frau Leontine v. Treskow-Grocholin geb. v. Enckerodt in Berlin, Herr Bürgermeister Hofrath Praetorius in Friedland i. N., Frau Baronin von Mengerssen, aus dem Hause Helpensee in Hannover, Herr Oberstlieutenant a. D. von Köhler auf Dolgen (Dolgen bei Franzburg, Herr Rittergutsbesitzer Louis Rickert auf Burg Ziesar (Burg Ziesar), Herr Pnstor Paul Kley in Enger i. W., Herr Major a. D. Emil v. Kornatzki in Sinzig a. Rh., Frau Geh. Hofrath Emma Rost, geb. Le Normand de Bretteville in De4au, Herr Rittergutsbesitzer Saatz zu Claushagen in Claushagen.

Interims-Theater in Posen.

Repertoir.

Dienstag den 4. Januar:
Auf Verlangen:

Fra Diavolo.

Große Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Auber.

Mittwoch den 5. Januar:

Extra-Vorstellung
Mit kleinen Preisen:
Logen- und Sperrsitz 1 Mark.

Der Veilchenfresser.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

In Vorbereitung:

Großstädtisch.

Schwank in 4 Akten von Dr. J. B. von Schweitzer.
(Fortwährendes Repertoirstück des Wallner-Theaters)

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Dienstag: **Die Bettlerin,** Schauspiel.

Vorläufige Anzeige.

Mittwoch, Donnerstag und Freitag. Gastspiel der aus 10 Personen bestehenden Tyroler **„Concert-Sänger-Gesellschaft"** unter Leitung des Herrn **Ludwig Rainer aus Achensee.**

Die Direction.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.